

# Globethics Repository

The logo for Globethics, featuring the word "Globethics" in white, sans-serif font centered within a solid blue rectangular background.

"Herr, vergib mir!"

This page was generated automatically upon download from the Globethics Repository. More information on Globethics see <https://www.globethics.net>. Data and content policy of Globethics Repository see <https://repository.globethics.net/pages/policy>.

Item Type	Article
Authors	Arshad, Misbah
Publisher	Institut für Wissenschaftliche Irenik Universität Frankfurt
Rights	With permission of the license/copyright holder
Download date	2026-07-10 18:56:34
Link to Item	<a href="http://hdl.handle.net/20.500.12424/193983">http://hdl.handle.net/20.500.12424/193983</a>

---

# *Journal of Religious Culture*

## *Journal für Religionskultur*

Ed. by / Hrsg. von Edmund Weber  
in Association with / in Zusammenarbeit mit Matthias Benad  
Goethe-Universität Frankfurt am Main

ISSN 1434-5935 - © E.Weber – E-mail: e.weber@em.uni-frankfurt.de - web.uni-frankfurt.de/irenik

---

Nr. 136 (2010)

"Herr, vergib mir!" - Schuld und Vergebung im Christentum und Islam

Von

Misbah Arshad

### Inhalt

I. Einleitung	2
II. SCHULD UND VERGEBUNG IM KATHOLISCHEN CHRISTENTUM	4
2.1. Ursprung und Wesen der Sünde	4
2.1.1. Der Sündenfall und die Erbsünde	4
2.1.2. Das Wesen der Sünde	7
2.2. Konzeption der Vergebung im Christentum	10
2.2.1. Das Sakrament der Taufe	10
2.2.2. Das Sakrament der Buße	12
2.2.3. Die Krankensalbung	15
2.3. Zusammenfassung und seelsorgerliche Konsequenzen im Christentum	16
III. SCHULD UND VERGEBUNG IM ISLAM	17
3.1. Ursprung und Wesen der Sünde	17
3.1.1. Die erste Sünde	18
3.1.2. Das Wesen der Sünde	20
3.2. Konzeption der Vergebung im Islam	22
3.2.1. Umkehr und Reue	23
3.2.2. Weitere Bedingungen der Vergebung	25
3.2.3. Vergebung durch gute Taten	26
3.2.4. Vergebung bei Krankheit	27
3.2.5. Vergebung durch Fürsprache	28
3.3. Zusammenfassung und seelsorgerliche Konsequenzen im Islam	28
IV. SCHULD UND VERGEBUNG IM CHRISTENTUM UND ISLAM – EIN VERGLEICH	29
V. RESÜMEE	31

## I. EINLEITUNG

Die Suche nach dem ewigen Leben und damit dem ewigen Glück beschäftigt den Menschen seit Anbeginn der Zeit. Für den gläubigen Menschen ist dieses Ziel nur durch das rechte Verhältnis zu Gott zu erreichen. Er ist stets darum bemüht eine versöhnte Beziehung zwischen sich und Gott herzustellen bzw. aufrechtzuerhalten, um sich damit die ewige Glückseligkeit bzw. das Heil zu sichern. Dieses Bemühen um das rechte Verhältnis setzt einen Zustand der Schuldhaftigkeit bzw. Schuldfähigkeit des Menschen voraus.<sup>1</sup> Sowohl im Christentum als auch im Islam spielt die rechte Beziehung zu Gott eine zentrale Rolle. In beiden Glaubenstraditionen gibt es eine ausgeprägte Vorstellung von Schuld und ihrer Bewältigung.

Sowohl der Christ als auch der Muslim sind sich gewiss darüber, dass Gott voller Vergebung und Barmherzigkeit ist. Aus islamischer Sicht hat sich Gott die Barmherzigkeit selbst vorgeschrieben<sup>2</sup> und er versichert den Gläubigen, dass seine Barmherzigkeit seinen Zorn überwiegt<sup>3</sup>. Auch im Christentum hält Gott nicht ewig an seinem Zorn fest und ist barmherzig zu den Menschen und vergibt ihnen ihre Schuld.<sup>4</sup> Dieses Wissen um die Vergebungsbereitschaft Gottes lässt den Gläubigen auf ein glückliches Leben im Diesseits und Jenseits hoffen. Gott vergibt jedoch nur demjenigen, der seine Schuld anerkennt und umkehrt.

Die Vokabel Schuld wird auf verschiedenen Ebenen gebraucht und kann einen rechtlichen, ethisch-philosophischen, psychologischen und letztlich religiösen Charakter aufweisen. Im umfassenden Sinne ist damit *"das Verantwortlichsein für ungesetzliches Handeln, für die Verletzung sittlicher, moralischer Gebote und Pflichten"* gemeint<sup>5</sup>. In religiöser Hinsicht handelt es sich dabei um die Schuld des Menschen vor Gott bzw. um eine *"Verfehlung gegen Gott"*<sup>6</sup>, was in der Regel als Sünde bezeichnet wird. Sünde ist ein theologischer Begriff, der eng mit dem Begriff der Schuld zusammenhängt und etymologisch schwer von ihm abzugrenzen ist.<sup>7</sup> Für die theistischen Religionen kann Sünde als eine *"[...] Verletzung kultischer Vorschriften, göttlicher Gebote oder in göttlichen Namen festgesetzter Ordnungen wie gesellschaftlichen und rechtlichen Normen, Verstöße gegen Gott bzw. eine Störung der Beziehung zu ihm"*<sup>8</sup> definiert werden. Durch die Vergebung Gottes kann das durch die Sünde verursachte gestörte Verhältnis zwischen Gott und Mensch wiederhergestellt werden.

<sup>1</sup> Dorn, Anton Magnus (1976): Schuld - was ist das? Versuch eines Überblicks; das Phänomen Schuld in Literatur, Psychologie, Verhaltensforschung, Jurisprudenz, Philosophie und Theologie. Donauwörth: Auer, S. 136.

<sup>2</sup> Al-An‘ām 6/54: *"Und wenn jene zu dir kommen, die an Unsere Botschaft glauben, so sprich: ‚Frieden sei mit euch! Sich Selber hat euer Herr die Barmherzigkeit vorgeschrieben, so dass Er nachsichtig und barmherzig ist, wenn einer von euch aus Unwissenheit etwas Böses tut und danach umkehrt und sich bessert.‘"*; Die in dieser Arbeit verwendeten Koranverse sind ausschließlich aus folgender Koranübersetzung entnommen: Hofmann, Murad Wilfried/Henning, Max (2005): Der Koran. Das heilige Buch des Islam. Kreuzlingen: Diederichs [u.a.].

<sup>3</sup> Buḥārī, Abū-‘Abdallāh Muhammad Ibn-Ismā‘īl al/Rassoul Abū-r-Riḍā’ Muḥammad Ibn-Aḥmad Ibn (1998): Auszüge aus dem Ṣaḥīḥ al-Buḥārīy. 8., verb. und im Anh. erw. Aufl., Köln: Islamische Bibliothek, Nr. 3194: *"Nachdem Allah die Schöpfung vollbracht hatte und ihr ihre Bestimmung gab, schrieb Er in Seinem Buch nieder - und dieses befindet sich bei Ihm auf dem Thron: ‚Wahrlich, Meine Barmherzigkeit überwiegt Meinen Zorn.‘"*

<sup>4</sup> Micha 7, 18-19: *"Wer ist ein Gott wie du, der du Schuld verzeihst und dem Rest deines Erbvolkes das Unrecht vergibst? Gott hält nicht für immer fest an seinem Zorn; denn er liebt es, gnädig zu sein. Er wird wieder Erbarmen haben mit uns und unsere Schuld zertreten. Ja, du wirfst all unsere Sünden in die Tiefe des Meeres hinab."*; Die in dieser Arbeit verwendeten Bibelverse stammen ausschließlich aus folgender Ausgabe: Katholische Bibelanstalt (1980): Einheitsübersetzung der Heiligen Schrift, Stuttgart.

<sup>5</sup> *Schuld*: Begriff in: Berlin-Brandenburgische Akademie der Wissenschaften (Hg.) (2008): Das digitale Wörterbuch der deutschen Sprache des 20. Jahrhunderts. DWDS. Berlin: Berlin-Brandenburgische Akad. der Wiss.

<sup>6</sup> Dorn 1976 – Schuld, S. 14.

<sup>7</sup> Ebd.

<sup>8</sup> Sünde: Begriff in: Buchberger, Michael/Kasper, Walter: Lexikon für Theologie und Kirche. 3., völlig neu bearb. Aufl. / [Hrsg. von Walter Kasper mit ...]. Freiburg [u.a.]: Herder, Bd.9, Sp. 1118.

Für den Gläubigen hat die Vergebung seiner Sünden bedeutende seelsorgerliche Konsequenzen. Der Begriff der Seelsorge wird durch das Zusammenfügen der beiden Begriffe "Seele" und "Sorge" gebildet. Mit Sorge ist im Allgemeinen ein Gefühl gemeint, dass dem Menschen bedrückt und zu innerer Unruhe und Angst führt. Hervorgerufen wird dieses Gefühl durch eine unangenehme oder schwierige Lage, der man ausgesetzt ist oder man hat die Befürchtung, ihr in der Zukunft ausgesetzt zu werden.<sup>9</sup>

In Bezug auf das Thema dieser Arbeit kann der schuldhaft bzw. sündhafte Zustand des Menschen als eine *"unangenehme oder schwierige Lage"* betrachtet und das hoffnungsvolle Bemühen des Sünders um die Vergebung Gottes als eine Sorge um seine Seele angesehen werden. Die Sorge des Sünders kann sich sowohl auf eingetretene Ereignisse im Diesseits oder noch einzutretende Geschehnisse im Jenseits beziehen. Analog dazu kann die Vergebung bereits im Diesseits oder erst im Jenseits erfolgen. Damit dem Sünder seine Sorgen genommen werden, bedarf es der Vergebung Gottes, denn nur wer von seiner Schuld befreit wird, kann als Mensch in seiner Gesamtheit mit einer inneren Zufriedenheit leben und sterben.

Gottes Vergebung nimmt die Schuld des Sünders und verleiht ihm auf diese Weise Halt und Trost. Sie befreit den in innerer Not stehenden Menschen, die in seiner Schuldhaftigkeit gegenüber Gott gesehen werden kann.<sup>10</sup> Die Linderung bzw. Beseitigung dieser Not und Sorge des Sünders ist als seelsorgerlich zu bewerten, weil dadurch nicht nur die seelischen Schmerzen behoben werden, sondern zudem dem Menschen Halt und Trost gespendet wird. Halt zu geben und Trost zu spenden sind seelsorgerliche Handlungen und aus diesem Grund kann die Vergebung als ein seelsorgerlicher Akt angesehen werden.<sup>11</sup>

Aus katholischer Sicht wird als Seelsorge tendenziell das gesamte kirchliche Handeln bezeichnet. Dieses Handeln bringt das zum Ausdruck, zu dessen Vollzug die Kirche von Jesus Christus gesendet wurde: Nämlich das Heil des Menschen durch die Nachfolge Christi herbeizuführen, indem der Mensch Gott verherrlicht. Aus diesem Grund hat alles kirchliche Tun der Seelsorge zu dienen und ist nach ihr auszurichten.<sup>12</sup>

Im Gegensatz zum Christentum kennt der Islam eine "Vermittlung der Gnade" nicht und damit auch kein Priestertum. Aus diesem Grund konnte sich in ihm eine institutionalisierte Seelsorge nicht installieren. Nach dem Islamwissenschaftler Smail Balic gibt es jedoch in den muslimischen Ländern Berufsgruppen, die sich zumindest teilweise mit der Aufgabe der Seelenbetreuung beschäftigen. Darunter fallen Imame, Religionslehrer, Gelehrte, Mystiker und charismatische Persönlichkeiten. Diese führen im Islam freiwillig durch, was im Christentum den Ordinierten als Aufgabe zugewiesen ist.<sup>13</sup>

Im weiteren Verlauf soll das christliche und islamische Verständnis von Schuld und Vergebung aufgezeigt und verglichen werden. Da dieser Themenkomplex für den gläubigen Menschen seelsorgerliche Konsequenzen beinhaltet, wird das jeweilige Verständnis von Schuld und Vergebung unter einer seelsorgerlichen Perspektive näher betrachtet werden.

Es sei angemerkt, dass aufgrund der besseren Vergleichbarkeit der Fokus auf die Lehrmeinung der katholischen Kirche gelegt wird, denn im Gegensatz zu anderen Konfessionen ist das katholische Christentum in Bezug auf die Lehre von Schuld und Vergebung geeigneter für einen Vergleich mit dem Islam. Aufgrund dieser Festlegung sind die Bibelzitate bzw. ihre freie Wiedergabe auch stets im Sinne katholischer Auslegung zu verstehen.

<sup>9</sup> *Sorge*: Begriff in: DWDS 2008.

<sup>10</sup> Nach DWDS werden Seelsorgeempfänger als Menschen betrachtet, die in innerer und äußerer Not stehen. Dort wird Seelsorge als eine *"[...]Betreuung des einzelnen, in innerer und äußerer Not stehenden Menschen[...]"* definiert. *Seelsorge*: Begriff in: DWDS 2008.

<sup>11</sup> Vgl.: Rolf, Sibylle (2003): Vom Sinn zum Trost. Überlegungen zur Seelsorge im Horizont einer relationalen Ontologie. Münster: Lit (= Heidelberger Studien zur praktischen Theologie; 6), S.25.

<sup>12</sup> Mette, N.: *Seelsorge (christlich)*: Artikel in: Khoury, Adel Theodor (Hg.) (1987): Lexikon religiöser Grundbegriffe. Judentum Christentum Islam. Graz [u.a.]: Verl. Styria.

<sup>13</sup> Balic, S.: *Seelsorge (islamisch)*: Artikel in: Ebd.

## II. SCHULD UND VERGEBUNG IM KATHOLISCHEN CHRISTENTUM

*"Wenn wir sagen, dass wir keine Sünde haben, führen wir uns selbst in die Irre und die Wahrheit ist nicht in uns. Wenn wir unsere Sünden bekennen, ist er treu und gerecht; er vergibt uns die Sünden und reinigt uns von allem Unrecht."<sup>14</sup>*

### 2.1. Ursprung und Wesen der Sünde

Seit der voraugustinischen Zeit bis in die Gegenwart beschäftigen sich christliche Theologen und Geistliche mit der Frage nach dem Ursprung und Wesen der Sünde. Das Dogma, das durch die Tat des ersten Menschen die Sünde in die Welt gelangte und damit die gesamte Menschheit ins Verderben stürzte, wurde und wird sehr kontrovers behandelt. Im Folgenden werden der Sündenfall und die Erbsünde näher untersucht und dadurch eine Wesensbestimmung der Sünde versucht.

#### 2.1.1. Der Sündenfall und die Erbsünde

In der christlichen Theologie wird der erste Verstoß des Menschen gegenüber Gott, der durch das Menschenpaar Adam und Eva im Paradies begangen wurde, als Sündenfall bezeichnet. Ausgehend vom zweiten Schöpfungsbericht wird im Alten Testament Kapitel 3 des Buches Genesis darüber berichtet.

Aus christlicher Sicht wurde der Mensch nach dem Bilde Gottes geschaffen und in seine Freundschaft aufgenommen. Diese Freundschaft kann er nur in freier Unterordnung unter Gott leben. Dies kommt in dem Verbot, nicht vom Baume der Erkenntnis zu essen zum Ausdruck. Verführt vom Teufel in Schlangengestalt essen die Stammeltern der Menschheit jedoch von diesem Baum, welches dazu befähigt zwischen Gut und Böse zu unterscheiden. Durch den Teufel ließ der Mensch in seinem Herzen das Vertrauen zu seinem Schöpfer sterben und missbrauchte dadurch die Freiheit, die Gott ihnen gegeben hatte. So übertraten beide aus Hochmut und Stolz das göttliche Gebot, denn *"in dieser Sünde zog der Mensch sich selbst Gott vor und mißachtete damit Gott: er entschied sich für sich selbst gegen Gott, gegen die Erfordernisse seines eigenen Geschöpfseins und damit gegen sein eigenes Wohl."*<sup>15</sup> Und so fiel Adam aus freier Entscheidung aus dem Urstande der Unschuld.

Mit dieser Tat, die als "Ursünde" (lat. peccatum originale originans) gedeutet wird, begann aus christlicher Sicht die Unheilsgeschichte der Menschheit. Adam verlor die Heiligkeit und Gerechtigkeit, die er vor der Übertretung des göttlichen Gebotes besaß und somit die Freundschaft Gottes. Desweiteren zog er den *"Zorn und Widerwillen Gottes"*<sup>16</sup> auf sich und auf diese Weise wurde er dem Tod anfällig, den Gott ihm vorher angedroht hatte<sup>17</sup>. Somit ist der Tod eine unmittelbare Folge der Sünde Adams. Außerdem fällt Adam *"der Gefangenschaft unter der Gewalt [...] des Teufels"*<sup>18</sup> anheim und durch jede *"Übertretungs-Versündigung"*<sup>19</sup> ist er dem *"Leibe und der Seele nach, zum Bösen umgeändert"*<sup>20</sup>. Jede Sünde danach wird Ungehorsam gegen Gott sein und sich als Mangel an Vertrauen auf seine Güte ausdrücken.

<sup>14</sup> 1 Joh 1,8-9.

<sup>15</sup> Katechismus der Katholischen Kirche (1993). München u.a.: Oldenbourg {[u.a.], Nr. 329.

<sup>16</sup> Egli, Jodocus (1832): Das heilige, allgültige und allgemeine Concilium von Trient, das ist: dessen Beschlüsse und heil. Canones nebst den betreffenden päpstlichen Bullen. 2., genau durchges., verb. und verm. Aufl... Luzern: Meyer, S. 29.

<sup>17</sup> Gen 3,3 : *"... nur von den Früchten des Baumes, der in der Mitte des Gartens steht, hat Gott gesagt: Davon dürft ihr nicht essen und daran dürft ihr nicht rühren, sonst werdet ihr sterben."*

<sup>18</sup> Egli 1832 – Concilium von Trient, S. 29.

<sup>19</sup> Ebd.

<sup>20</sup> Ebd.

Da jeder Mensch (auch Kinder) als Nachkomme Adams durch die "Ursünde" in seiner Freiheitsgeschichte vorbelastet ist, fehlt ihm ebenfalls die Gnade der Gotteskindschaft. Auf diese Weise haben alle in Adam gesündigt und durch die Fortpflanzung wird dieser Mangel an der ursprünglichen Heiligkeit auf die gesamte Menschheit übertragen.<sup>21</sup> Dieses Übergehen der Sünde Adams auf seine Nachkommen wird Erbsünde (lat. peccatum originale originatum) genannt. Einzig ausgenommen von dieser Erbschuld ist die Jungfrau Maria, die als *"selige und unbefleckte Gottesgebäuerin gilt"*<sup>22</sup>, d.h. sie selbst ist als Unbefleckte gezeugt worden.

Als geistiger Vater der Erbsündenlehre gilt der bedeutende Kirchenlehrer Augustinus (354-430 n.Chr.). Seine Lehre entwickelte sich hauptsächlich unter dem Anstoß seines Denkens über die Natur der Sünde und der Gnade in der Auseinandersetzung mit dem römisch-britischen Mönch Pelagius (360-420 n.Chr.).<sup>23</sup>

Laut der katholischen Lehre gehört das Dogma<sup>24</sup> der Erbsünde zu den wesentlichen Glaubenswahrheiten und wurde auf dem Konzil von Trient im Jahre 1546 im Widerstand gegen die Reformation erstmals verbindlich formuliert. Um das katholische Verständnis der Erbsünde näher zu umreißen, soll hier eine Stelle aus dem "Grünen Katechismus" aus dem Jahre 1955 zitiert werden, wo es heißt:

*"Weil Adam als Haupt der ganzen Menschheit gesündigt hat, geht die Sündenschuld Adams auf alle seine Nachkommen über (Erbschuld oder Erbsünde). Wegen der Sünde Adams werden wir ohne das Gnadenleben geboren, das wir nach Gottes Absicht von Adam erben sollten ... Auch die schlimmen Folgen der Sünde Adams sind auf alle Menschen übergegangen. Daher ist in uns eine Neigung zur Sünde, die böse Begierlichkeit. Sie zeigt sich in dem ungeordneten Verlangen nach irdischen Dingen, z.B. nach Genuß, Besitz, Ehre und Ansehen. Auch leben nun die Menschen unter vielerlei Mühsalen und Leiden und müssen schließlich sterben. Durch die Ursünde hat der Teufel Macht über die Welt bekommen. Wenn Gott sich der sündigen Menschen nicht erbarmt hätte, könnte kein Mensch sein ewiges Ziel erreichen; denn niemand kann sich selbst erlösen."*<sup>25</sup>

Ausgehend von diesem Zitat lässt sich zusammenfassend sagen, dass die Folgen der Erbsünde folgende sind: Übertragung der Sündenschuld Adams auf alle Menschen, Gnadenverlust, Anwesenheit von Leid und Tod, Neigung zum Bösen – die Konkupiszenz genannt wird<sup>26</sup> – und die Macht des Teufels über die Welt. Die Konkupiszenz wird *"zum Kampfe zurückgelassen, [damit diejenigen], die in sie nicht einwilligen, sondern sie durch die Gnade Christi männlich bekämpfen [...] gekrönt werden [...]"*<sup>27</sup> Laut dem Tridentinum ist sie selbst keine Sünde, sondern stammt aus ihr und neigt zu ihr hin.<sup>28</sup>

Das 19. ökumenische Konzil von Trient (1545-1563) besagt ausdrücklich, dass die Übertretung Adams nicht ihm allein, sondern auch seiner Nachkommenschaft geschadet habe.<sup>29</sup> Um dies zu untermauern werden im Dekret über die Erbsünde die Bibelverse Röm 5,12 und 1. Kor 15,22 angeführt. Im Röm 5,12 heißt es: *"Durch einen einzigen Menschen kam die Sünde in die Welt und durch die Sünde der Tod und auf diese Weise gelangte der Tod zu allen Menschen, weil alle sündigten."* Nach Augustinus ist der Wille jedes Einzelnen in den Willen Adams eingeschlossen.

<sup>21</sup> Vgl.: Paulus (1968): Das Credo des Gottesvolkes. Gesprochen zum Abschluß des Glaubensjahres am 30. Juni 1968; mit eigenem Kommentar des Heiligen Vaters. 3. Aufl. Leutesdorf am Rhein: Johannes-Verl., 16.

<sup>22</sup> Egl 1832 – Concilium von Trient, S. 31.

<sup>23</sup> Vgl.: Gross, Jules (1960): Entstehungsgeschichte des Erbsündendogmas. Von der Bibel bis Augustinus. München [u.a.]: Reinhardt (Bd. 1), S. 259ff.

<sup>24</sup> Unter Dogma versteht man eine religiöse Wahrheit, die Gott übernatürlich geoffenbart und die Kirche als Offenbarungslehre unfehlbar zu glauben vorgelegt hat.

<sup>25</sup> Zit. in: Wiedenhofer, Siegfried (Hg.) (1999): Erbsünde - was ist das? Regensburg: Pustet, S. 37.

<sup>26</sup> Aus dem lat. Wort "concupiscentia" abgeleitet, was heftiges Verlangen oder Begierde bedeutet. Bei der Konkupiszenz handelt es sich um einen theologischen Fachbegriff und damit ist die Neigung oder die innere Tendenz des Menschen zum Bösen bzw. zur Sünde gemeint.

<sup>27</sup> Egl 1832 – Concilium von Trient, S. 32.

<sup>28</sup> Vgl.: Ebd.

<sup>29</sup> Ebd.: S. 29.

Aus diesem Grund ist jeder in dessen Schuld verwickelt.<sup>30</sup> In 1. Kor 15,22 heißt es dazu: *"Denn wie in Adam alle sterben, so werden in Christus alle lebendig gemacht werden."* In diesem, wie in den vorherigen Vers wird betont, dass durch Adam der Tod über die Menschheit kam und somit als unmittelbare Folge der Erbsünde gilt. Desweiteren wird aber im Trienter Dekret festgehalten, dass Adam *"die von Gott erhaltene Heiligkeit und Gerechtigkeit, die er verlor, allein für sich, und nicht auch für uns verloren"* habe *"oder er habe, befleckt durch die Sünde des Ungehorsams, nur den Tod und die Leibesstrafen in das ganze menschliche Geschlecht hinübergossen, nicht aber auch die Sünde, welche der Tod der Seele ist"*.<sup>31</sup> Es handelt sich also bei der Erbsünde um eine Sünde im übertragenen Sinne: Man hat sie miterhalten, aber nicht begangen. Die Erbsünde ist somit keine sündige Tat jedes Einzelnen, sondern sie ist eine Sündhaftigkeit, ein Zustand, von der jeder betroffen ist. Aus diesem Grund handelt es sich hierbei auch nicht um eine persönliche Schuld.

Um das Heil wieder dem durch Adams Sünde vorbelasteten Menschen bringen zu können, wurde die Verheißung eines zukünftigen Erlösers notwendig. Jesus Christus sollte die Menschheit durch seinen Opfertod wieder mit Gott versöhnen. Um dies zu bekräftigen wird Kol 1,19-18. angeführt: *"Denn Gott wollte mit seiner ganzen Fülle in ihm wohnen, um durch ihn alles zu versöhnen. Alles im Himmel und auf Erden wollte er zu Christus führen, der Friede gestiftet hat am Kreuz durch sein Blut."* Aber auch wie oben bereits zitiert, dient 1. Kor 15,22, wo durch *"Christus alle lebendig gemacht werden"* sollen, als Beweis. Um zu untermauern, dass Jesus Christus dem Menschen zur Gerechtigkeit, Heiligung und Erlösung geworden ist, führt man 1. Kor 1,30 an: *"Von ihm her seid ihr in Christus Jesus, den Gott für uns zur Weisheit gemacht hat, zur Gerechtigkeit, Heiligung und Erlösung."*

Auf diese Weise wird die Unheilsgeschichte, ausgelöst durch Adam, der Heilsgeschichte Jesu Christi gegenübergestellt und er als der neue Adam gepriesen. *"Wie nun durch die Sünde des Einen die Verdammnis über alle Menschen gekommen ist, so ist auch durch die Gerechtigkeit des Einen für alle Menschen die Rechtfertigung gekommen, die zum Leben führt. Denn wie durch den Ungehorsam des einen Menschen die Vielen zu Sündern geworden sind, so werden auch durch den Gehorsam des Einen die Vielen zu Gerechten."*<sup>32</sup> Der Sohn Gottes sollte als Erlöser in die Welt kommen und die Erbsünde und alle weiteren Sünden wieder gut machen und dies sollte durch den freiwilligen Opfertod am Kreuz geschehen. Dazu heißt es weiter in Mt 1,21, wo der Engel zu Josef sagt: *"[...] ihm sollst du den Namen Jesus geben; denn er wird sein Volk von seinen Sünden erlösen."*

Um die Bedeutung der Erbsündenlehre für die heutige katholische Kirche näher umreißen zu können, sollen hier einige Zitate aus dem Katechismus der Katholischen Kirche von 1993 wiedergegeben werden.<sup>33</sup>

*"Man muß Christus als den Quell der Gnade kennen, um Adam als den Quell der Sünde zu erkennen."*<sup>34</sup> Und: *"Die Lehre von der Erbsünde [oder Ursünde] ist gewissermaßen die "Kehrseite" der frohen Botschaft, daß Jesus der Retter aller Menschen ist, daß alle des Heils bedürfen und daß das Heil dank Christus allen angeboten wird. Die Kirche [...], ist sich klar bewußt, daß man nicht an der Offenbarung der Erbsünde rühren kann, ohne das Mysterium Christi anzutasten."*<sup>35</sup>

Beide Zitate lassen klar erkennen, dass Adams Sünde ohne die Gnade in Jesus Christus gar nicht erkennbar ist. Auf diese Weise muss die Lehre von der Erbsünde in enger Verbindung mit der Lehre von der Erlösung durch Christi gesehen werden und sie können nicht unabhängig voneinander betrachtet werden.

<sup>30</sup> Wiedenhofer (Hg.) 1999 – Erbsünde, S. 49f.

<sup>31</sup> Ebd.

<sup>32</sup> Röm 5, 18-19.

<sup>33</sup> Diese Zitate lassen sich auch auf der offiziellen Homepage des Heiligen Stuhls wiederfinden:

[http://www.vatican.va/archive/DEU0035/\\_INDEX.HTM](http://www.vatican.va/archive/DEU0035/_INDEX.HTM).

<sup>34</sup> KKK 1993 - Nr. 388.

<sup>35</sup> KKK 1993 - Nr. 389.

Durch die Taufe soll die Erbschuld getilgt werden, wobei die sekundären Folgen der Erbsünde, wie oben beschrieben, zur sittlichen Bewährung des Menschen belassen werden. In der Gemeinschaft mit Jesus Christus verlieren jedoch die Sündenfolgen ihren Strafcharakter und dadurch wird Weg dazu bereitet, mit der Gnade Gottes das Heil zu wirken.

### 2.1.2. Das Wesen der Sünde

Aus katholischer Sicht und vor allem in den abrahamitischen Religionen spielt die Beziehung des Menschen zu Gott in Bezug auf Sünde eine zentrale Rolle. Man kann die Sünde nur verstehen, wenn man den tiefen Zusammenhang des Menschen mit Gott beachtet. Nur auf diese Weise erfasst man das eigentliche Wesen der Sünde, das in der Ablehnung Gottes, als ein Widerstand gegen ihn, besteht. *"Gegen dich allein habe ich gesündigt, ich habe getan, was dir missfällt."*<sup>36</sup> Durch das missfallende Handeln lehnt der Mensch die Liebe Gottes und wendet damit sein Herz von Gott ab. Wie auch die "Ursünde" stellt jede weitere Sünde ein Ungehorsam und eine Auflehnung gegenüber Gott dar.

Neben der Ablehnung Gottes ist die Sünde ein Verstoß gegen die Vernunft, gegen die Wahrheit und das rechte Gewissen. Weiterhin ist sie eine Größe, die die Natur des Menschen und die menschliche Solidarität verletzt. Außerdem stellt die Sünde ein Missbrauch der Freiheit dar, die dem vernunftbegabten Menschen von Gott gegeben wurde.<sup>37</sup>

Nicht jede Sünde ist gleich der anderen. Sie sind sehr vielfältig und in der Bibel gibt es mehrere Sündenregister. Es gibt verschiedene Klassifizierungen, nach denen man die Sünden einteilen kann. Zum einen lässt sich derjenige unterscheiden, gegen den sich die Sünde richtet. So kann es sich um eine Sünde gegen Gott, gegen den Mitmenschen oder die eigene Person handeln. Außerdem gibt es drei Ausdrucksformen der Sünde, die sich durch Gedanken, Worten und Taten kennzeichnen. Die Sünden in Gedanken werden auch als geistige Sünden und Sünden in Wort und Tat als fleischliche Sünden bezeichnet. Desweiteren unterscheidet man zwischen lässlicher und schwerer Sünde, wobei die letztere auch Todsünde genannt wird. Im Folgenden soll näher auf diese Klassifizierungen eingegangen werden.

Wie bereits erwähnt, kann eine Sünde in Gedanken bzw. Begehren, Worten und Werken, wozu auch Unterlassungen zählen, ausgeführt werden. Unter Unterlassung ist eine Tat gemeint, die möglich und auch allgemein notwendig gewesen wäre, die aber aus Bequemlichkeit oder Feigheit nicht vollzogen wird. So zum Beispiel kann bekannter Weise die unterlassene Hilfeleistung eine Schuld hervorrufen.

Die eigentliche Wurzel der Sünde liegt im Herzen des Menschen, *"denn aus dem Herzen kommen böse Gedanken, Mord, Ehebruch, Unzucht, Diebstahl, falsche Zeugenaussagen und Verleumdungen. Das ist es, was den Menschen unrein macht"*<sup>38</sup>.

Die Sünde in Werken setzt die Sünde in Gedanken und gegebenenfalls die Sünde in Worten voraus. So zum Beispiel könnte jemand schlecht über seinem Mitmenschen denken und auf dieser Basis es ihm in beleidigenden Worten mitteilen und im schlimmsten Fall ihn auch schlagen. Man könnte jetzt meinen, eine Sünde, die nur in Gedanken vollzogen wurde, würde nicht so schwerwiegend sein, wie eine sündige Tat. Dass dem nicht so ist, wird in Mt 5, 28 deutlich: *"Wer eine Frau auch nur lüstern ansieht, hat in seinem Herzen schon Ehebruch mit ihr begangen."* Hier wird das bloße sündhafte begehrende Schauen, also eine Sünde in Gedanken, mit einer sündhaften Handlung gleichgesetzt, denn einer Tat muss ein Begehren vorausgehen. Aus diesem Grund sollen die Sünden in Gedanken nicht unterschätzt werden, denn das eine führt zum anderen.

Nun zur Sünde durch Worte: Im Brief des Jakobus, Kapitel 3 mit der Überschrift *"Die Macht der Zunge"*, Vers 5-6 heißt es:

<sup>36</sup> Ps 51,6.

<sup>37</sup> Vgl: KKK 1993 – Nr. 1872.

<sup>38</sup> Mt 15, 19-20.

*"So ist auch die Zunge nur ein kleines Körperteil und rühmt sich doch großer Dinge. Und wie klein kann ein Feuer sein, das einen großen Wald in Brand steckt. Auch die Zunge ist ein Feuer, eine Welt voll Ungerechtigkeit. Die Zunge ist der Teil, der den ganzen Menschen verdirbt und das Rad des Lebens in Brand setzt; sie selbst aber ist von der Hölle in Brand gesetzt."*

In dieser Bibelstelle wird besonders gut hervorgehoben, wozu die Zunge, als Sinnbild unserer Worte, in der Lage ist. Sie wird mit einem kleinen Feuer verglichen, das zu einem Großbrand sich entwickeln kann. Auch wenn der Mensch nur wenige Worte fällt, können sie Verheerendes anrichten. Aus diesem Grund sind allein schon Worte, die zwar keine Handlungen folgen lassen, aber dafür negative psychische Belastungen für unsere Mitmenschen bedeuten, als sündhaft zu bewerten.

Die bösen Werke sind letztendlich das Ende dessen, was durch Begierde und Worte seinen Anfang genommen hat. Der Apostel Paulus, der gegen die Verharmlosung der Sünde unter den Heiden ankämpfte, zählte in seinen Briefen die Hauptsünden auf. So heißt es beispielhaft in 1. Kor 6, 9-10:

*"Wisst ihr denn nicht, dass Ungerechte das Reich Gottes nicht erben werden? Täuscht euch nicht! Weder Unzüchtige noch Götzendiener, weder Ehebrecher noch Lustknaben, noch Knabenschänder, noch Diebe, noch Habgierige, keine Trinker, keine Lästerer, keine Räuber werden das Reich Gottes erben."*

Weitere Hauptsünden findet man im Galaterbrief 5, 19-2, die hier als Werke des Fleisches bezeichnet werden:

*"Die Werke des Fleisches sind deutlich erkennbar: Unzucht, Unsittlichkeit, ausschweifendes Leben, Götzendienst, Zauberei, Feindschaften, Streit, Eifersucht, Jähzorn, Eigennutz, Spaltungen, Parteiungen, Neid und Missgunst, Trink- und Essgelage und Ähnliches mehr. Ich wiederhole, was ich euch schon früher gesagt habe: Wer so etwas tut, wird das Reich Gottes nicht erben."*

Wie bereits genannt, werden die Sünden nach ihrer Schwere eingeteilt. Man unterscheidet zwischen der lässlichen Sünde und der Todsünde. Wie bereits der Name ausdrückt, führt die Todsünde zum Tod<sup>39</sup>, wobei hier nicht der physische Tod des Menschen gemeint ist. Gemeint ist damit, dass es Sünden gibt, die die heiligmachende Gnade zunichtemachen, wodurch der Mensch des ewigen Lebens verlustig wird. Diese Sünden, die die heiligmachende Gnade "töten" werden als schwere Sünde bzw. Todsünde bezeichnet. Die Unterscheidung zwischen leichter und schwerer Sünde wird in der katholischen Tradition als sehr bedeutend angesehen, denn wenn jemand im schuldhaften Zustand der Todsünde stirbt, ohne vorher zu bereuen, der verdammt sich selbst zur Hölle, da ihm die heiligmachende Gnade fehlt. Eine solche Differenzierung ist demnach nicht überflüssig, weil es um den Bestand oder den Tod der heiligmachenden Gnade geht.

Wie unterscheidet man aber nun zwischen lässlicher und schwerer Sünde? Die katholische Theologie hat sich dafür Kennzeichen erarbeitet, die dabei helfen, die lässliche von der schweren Sünde zu unterscheiden. Jedoch wird darauf hingewiesen, dass diese Kennzeichen lediglich eine Hilfe seien und letztendlich Gott allein am besten über den Zustand des Sünders Bescheid weiß. Die entsprechenden Charakteristika der lässlichen und der Todsünde sollen nun aufgeführt werden.

Die Todsünde ist eine Sünde, die "[...] die Liebe im Herzen des Menschen durch einen schweren Verstoß gegen das Gesetz Gottes"<sup>40</sup> zerstört. Die Sünde richtet sich gegen das letzte Ziel menschlichen Seins und Handelns und ist ein Vergehen, das sich gegen Gott richtet. Mit den Worten des hl. Thomas ausgedrückt, lässt sich die Todsünde folgendermaßen definieren: Wenn "die Seele durch die Sünde eine Unordnung schafft, die bis zum Bruch mit dem letzten Ziel – Gott – geht, an das er durch die Liebe gebunden ist, dann ist dies eine Todsünde; wann immer

<sup>39</sup> Vgl.: 1 Joh 6,16-17: "Wer sieht, dass sein Bruder eine Sünde begeht, die nicht zum Tod führt, soll (für ihn) bitten; und Gott wird ihm Leben geben, allen, deren Sünde nicht zum Tod führt. Denn es gibt Sünde, die zum Tod führt. Von ihr spreche ich nicht, wenn ich sage, dass er bitten soll. Jedes Unrecht ist Sünde; aber es gibt Sünde, die nicht zum Tod führt."

<sup>40</sup> KKK 1993 - Nr. 1855.

*jedoch die Unordnung unterhalb der Trennung von Gott bleibt, ist es eine läßliche Sünde*<sup>41</sup>. Somit kann als besonders schwere Sünde die Zurückweisung Gottes, die sich vor allem im "Abfall von Gott" und im "Götzendienst"<sup>42</sup> widerspiegelt, festgehalten werden.

Es müssen gleichzeitig drei Bedingungen erfüllt sein, damit eine Todsünde als solche bezeichnet werden kann: "[...] jene Sünde [ist] eine Todsünde [...], die eine schwerwiegende Materie zum Gegenstand hat und die dazu mit vollem Bewußtsein und bedachter Zustimmung begangen wird."<sup>43</sup> Mit schwerwiegender Materie sind hier die zehn Gebote gemeint: 1. Du sollst keine anderen Götter neben mir haben; 2. Du sollst den Namen Gottes nicht verunehren; 3. Du sollst den Tag des Herrn heiligen; 4. Du sollst Vater und Mutter ehren; 5. Du sollst nicht töten; 6. Du sollst nicht ehebrechen; 7. Du sollst nicht stehlen; 8. Du sollst nicht falsch gegen deinen Nächsten aussagen; 9. Du sollst nicht begehren deines Nächsten Frau; 10. Du sollst nicht begehren deines Nächsten Gut.<sup>44</sup>

Die volle Erkenntnis und die Zustimmung, die wie bereits erwähnt ebenfalls als Bedingungen der Todsünde gelten, setzen das Wissen um die Sündhaftigkeit einer Handlung voraus. Somit ist bei Kindern und psychisch Kranken die Verantwortung für ein schweres Vergehen wegen ihrer unverschuldeten Unkenntnis vermindert bzw. völlig aufgehoben. Am schwersten wiegt die Sünde, die aus Bosheit und aus überlegter Entscheidung für das Böse vollzogen wurde.

Nun zurück zur lässlichen Sünde: Laut KKK handelt es sich um eine lässliche Sünde, wenn jemand *"in einer nicht schwerwiegenden Materie eine Vorschrift des Sittengesetzes verletzt oder das Sittengesetz zwar in einer schwerwiegenden Materie, aber ohne volle Kenntnis oder volle Zustimmung übertritt"*<sup>45</sup>. Falls eine lässliche Sünde bewusst vollzogen und nicht bereut wird, kann sie dazu beitragen, Todsünden zu begehen. Sie macht aber im Gegensatz zur Todsünde den Menschen nicht zum Feind Gottes und *"bricht den Bund mit Gott nicht"*<sup>46</sup>. Sie *"entzieht nicht die heiligmachende, vergöttlichende Gnade, die Liebe und so auch nicht die ewige Seligkeit"*<sup>47</sup>.

Nach der Lehre von Thomas von Aquin (1225-1274), ein bedeutender katholischer Kirchenlehrer, zieht die lässliche Sünde zeitliche Strafen nach sich. Damit ist eine begrenzte Strafe gemeint, die auf der Erde oder im Fegefeuer abgeübt werden kann. Im Gegensatz dazu verdient eine tödliche Sünde die ewige Verdammnis und kann nicht abgeübt werden.<sup>48</sup>

Obwohl in erster Linie die Sünde eine persönliche Handlung darstellt, wird darauf hingewiesen, dass der Mensch auch eine Verantwortung für die Sünden anderer hat. Dies könnte der Fall sein, wenn jemand sich direkt und willentlich an der Sünde beteiligt, dazu befiehlt oder rät, sie lobt oder gutheißt oder sie nicht verhindert, obwohl dazu die Möglichkeit bestünde. Sünden unter einem solchen Blickwinkel betrachtet führen in der Gesellschaft zu "sündhaften" Strukturen bzw. Institutionen. Diese sind Ausdruck und Wirkung persönlicher Sünden und *"verleiten ihre Opfer dazu, ebenfalls Böses zu begehen"*<sup>49</sup>. *"Mit anderen Worten, es gibt keine Sünde, und sei sie auch noch so intim und geheim und streng persönlich, die ausschließlich den betrifft, der sie begeht. Jede Sünde wirkt sich mehr oder weniger heftig und zum größeren oder kleineren Schaden aus auf die gesamte kirchliche Gemeinschaft und auf die ganze menschliche Familie. Nach dieser ersten Bedeutung kann man jeder Sünde unbestreitbar den Charakter einer sozialen Sünde zuerkennen."*<sup>50</sup>

<sup>41</sup> Thomas (2004): Die Sünde. I-II, 71-89. Wien: Verlag Styria (= Die deutsche Thomas-Ausgabe; : vollständige, ungekürzte deutsch-lateinische Ausgabe der Summa theologica / Thomas ; 12), Ia-IIae, q. 72, a. 5.

<sup>42</sup> Vgl.: Johannes Paul (1985): Über Versöhnung und Buße. Das apostolische Schreiben "Reconciliatio et paenitentia" vom 2. Dezember 1984. 1. Aufl. Leutesdorf: Johannes-Verl. (= Aktuelle Schriften), 17.

<sup>43</sup> Vgl. ebd.

<sup>44</sup> Katechismus der Katholischen Kirche (2005). Kompendium. München: Pattloch [u.a.], Nr. 433.

<sup>45</sup> KKK 1993 - Nr. 1862.

<sup>46</sup> KKK 1993 - Nr. 1863.

<sup>47</sup> Johannes Paul 1985 – Über Versöhnung und Buße, 17.

<sup>48</sup> KKK 1993 - Nr. 1874.

<sup>49</sup> KKK 1993 - Nr. 1869.

<sup>50</sup> Johannes Paul 1985 – Über Versöhnung und Buße, 16.

## 2.2. Konzeption der Vergebung im Christentum

Nach katholischer Auffassung möchte Gott nicht, dass der Mensch in der Sünde verbleibt und damit für ewig verloren ist. Um den Menschen zu retten und über ihn wieder das Heil zu bringen, werden in der katholischen Kirche Sakramente zur Vergebung der Sünden eingesetzt. Bevor das eigentliche Thema dieses Kapitels angeschnitten wird, soll kurz auf die Bedeutung der Sakramente eingegangen werden, damit ein besseres Verständnis sowohl von der Taufe, als auch vom Sakrament der Buße und der Krankensalbung erzielt werden kann.

Ein Sakrament ist ein sinnlich erfahrbares und wirksames Zeichen einer unsichtbaren Gnadenwirkung. Es wird abgeleitet von dem lateinischen Begriff "sacramentum", was in der katholischen Kirche als religiöses Geheimnis verstanden wird. In der Theologie wird darunter ein Ritus verstanden, der als eine sichtbare Handlung eine unsichtbare Wirklichkeit bewirken soll. Betrachtet als *"bleibende Orte und Mittel der Gott-Mensch-Begegnung"*<sup>51</sup> verleihen sie die Gnade und sie haben deshalb eine Wirkung, weil in ihnen Christus selbst am Werke ist: *"Er selbst tauft, er selbst handelt in den Sakramenten, um die Gnade mitzuteilen, die das Sakrament bezeichnet."*<sup>52</sup> Gemäß der katholischen Kirche sind die Sakramente und damit die *"sakramentale Gnade"* für den Gläubigen heilsnotwendig.<sup>53</sup>

### 2.2.1. Das Sakrament der Taufe

Die Taufe nimmt unter den Sakramenten, hinsichtlich der Zeit und Notwendigkeit des Empfangs, die erste Stelle ein. *"Darum wird sie immer als das allererste und allernotwendigste Sakrament charakterisiert. Sie begründet das geistliche Leben und eröffnet den Zugang oder Weg zu den übrigen Sakramenten; sie führt ein in die christliche Heilsordnung und ins ewige Leben. [...] Die Taufe ist die schönste und herrlichste der Gaben Gottes und ein ‚Hauptsakrament‘."*<sup>54</sup>

In der lateinischen Kirchensprache wird für das Wort Taufe "baptismus" oder "baptisma" verwendet, was selbst von dem griechischen Wort "baptizein" stammt und so viel wie Eintauchung, Waschung oder Reinigung durch Wasser bedeutet.<sup>55</sup>

Nachdem Jesus von seinem Tode am Kreuz aufersteht, gibt er den Aposteln folgenden Auftrag: *"[...]geht zu allen Völkern und macht alle Menschen zu meinen Jüngern; tauft sie auf den Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes, und lehrt sie, alles zu befolgen, was ich euch geboten habe. Seid gewiss: Ich bin bei euch alle Tage bis zum Ende der Welt."*<sup>56</sup> In dieser Sendung werden neben der Sündenvergebung<sup>57</sup> auch weitere Wirkungen der Taufe hervorgehoben: Das Wirken des Heiligen Geistes in ihr und man soll den Täufling auf den *"Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes"* taufen. Diese Worte werden in der katholischen Kirche als Taufformel benutzt. Daneben wird man durch die Taufe zu einem Glied Christi, in die Kirche eingefügt und an ihrer Sendung beteiligt.<sup>58</sup>

Es gibt eine äußere und innere Dimension der Taufe, wobei sich die äußere Form in den Riten der Taufe ausdrückt. Der Täufling trägt ein weißes Kleid, was als Symbol der Reinheit gilt. Eine Kerze wird angezündet. Zuerst wird er mit Chrisam gesalbt. Der Priester berührt den Mund des

<sup>51</sup> Ganoczy, Alexandre (1984): Einführung in die katholische Sakramentenlehre. 2. Aufl. Darmstadt: Wiss. Buchges., S. 29.

<sup>52</sup> KKK 1993 - Nr. 1127.

<sup>53</sup> Ebd. – Nr. 849.

<sup>54</sup> Gühr, Nikolaus (1902): Die heiligen Sakramente der katholischen Kirche. 2. verb. Aufl. Freiburg im Breisgau: Herder (= Theologische BibliothekSerie 2), S. 183.

<sup>55</sup> Vgl.: Brinktrine, Johannes (1961): Die Lehre von den heiligen Sakramenten der katholischen Kirche. Paderborn: Schöningh, S. 135.

<sup>56</sup> Mt 28, 19-20.

<sup>57</sup> Vgl.: Mt 3,6; Mk 1,4f; Lk 3,3ff.

<sup>58</sup> Vgl. KKK 1993 – Nr.1213.

Täuflings und seine Ohren, damit er Gottes Wort hören kann. Diese Handlungen des Priesters werden als Effata-Ritus bezeichnet. Am Ende wird man ins Wasser untergetaucht bzw. damit begossen. Wozu das Untertauchen dient, wird klar werden, wenn die inneren Wirkungen der Taufe näher betrachtet werden.

Nach der Lehre des Apostel Paulus wird durch die Taufe der Täufling in den Tod Christi begraben und nach dem Untertauchen wieder auferweckt:

*"Wisst ihr denn nicht, dass wir alle, die wir auf Christus Jesus getauft wurden, auf seinen Tod getauft worden sind? Wir wurden mit ihm begraben durch die Taufe auf den Tod; und wie Christus durch die Herrlichkeit des Vaters von den Toten auferweckt wurde, so sollen auch wir als neue Menschen leben. Wenn wir nämlich ihm gleich geworden sind in seinem Tod, dann werden wir mit ihm auch in seiner Auferstehung vereinigt sein."*<sup>59</sup> Durch das Eintauchen ins Wasser wird das Begrabenwerden und Auferstehen mit Jesus versinnbildlicht. Ihr Wasser "tötet" und "schenkt" Leben zugleich und ist Ausdruck des göttlichen Versöhnungshandelns. Auf diese Weise ist die Taufe eine Schwelle zwischen dem alten Sein des Menschen und der neuen Welt im Leben Christi, denn wie Paulus sagt: *"Ihr wart tot infolge eurer Sünden, und euer Leib war unbeschnitten; Gott aber hat euch mit Christus zusammen lebendig gemacht und uns alle Sünden vergeben."*<sup>60</sup>

Die Taufe macht unschuldig, unbefleckt, rein, schuldlos, tilgt die Erbsünde und richtet den Menschen wieder auf Gott aus. Somit stellt sie das Eingangstor zum Leben im Geiste dar und bildet die Grundlage für ein ganzheitliches christliches Leben. Durch sie erhält der Mensch die Gnade und den Segen Gottes und er wird als Sohn Gottes im Heiligen Geist wiedergeboren. Dies sind die beiden Hauptwirkungen der Taufe.<sup>61</sup> Eine weitere Wirkung der Taufe besteht darin, dass man durch sie zu einem Glied der Kirche wird. Im weiteren Verlauf möchten wir uns auf die Taufe als Vergebung der Sünden konzentrieren.

Die Taufe wäscht den Menschen von jeglicher Sünde rein: *"sämtliche Sünden [werden] nachgelassen, die Erbsünde und alle persönlichen Sünden, sowie die Sündenstrafen. In denen, die wiedergeboren sind, verbleibt nichts, das sie am Eintritt in das Reich Gottes hindern würde, weder die Sünde Adams noch die persönliche Sünde noch die Folgen der Sünde, deren schlimmste die Trennung von Gott ist."*<sup>62</sup> Es verbleiben jedoch zeitliche Folgen der Sünde: Leid, Krankheit, Tod, und Charakterschwächen und eine Neigung in der Natur des Menschen, die zur Sünde und zum Bösen führt. Diese Neigung wird Konkupiszenz genannt.

Da nach katholischer Sicht auch neu geborene Kinder, obwohl frei von Sünde, aus Adam etwas "Erbsündliches" mit sich führen, sollten sie *"zur Erlangung des ewigen Lebens durch das Bad der Wiedergeburt ausgesöhnt werden"*<sup>63</sup>. Um dies zu legitimieren wird im Tridentiner Dekret Röm 5,12 angeführt: *"Durch einen einzigen Menschen kam die Sünde in die Welt und durch die Sünde der Tod und auf diese Weise gelangte der Tod zu allen Menschen, weil alle sündigten."* Aus diesem Grund sind auch Kinder nicht frei von Sünde.

Als weitere Erklärung heißt es im Dekret, dass die Kinder selbst zwar nichts Sündliches begehen konnten, doch wegen der Vergebung der Sünden getauft werden sollen, damit *"in ihnen durch die Wiedergeburt dasjenige gereinigt wird, was sie durch die Geburt angeerbt haben."*<sup>64</sup> Denn *"Wenn jemand nicht aus Wasser und Geist geboren wird, kann er nicht in das Reich Gottes kommen."*<sup>65</sup> Aus diesem Grund ist aus katholischer Sicht die Taufe von Kindern ebenfalls heilsnotwendig.

<sup>59</sup> Röm 6,3-5; Vgl. auch: Kol 2,12: *"Mit Christus wurdet ihr in der Taufe begraben, mit ihm auch auferweckt, durch den Glauben an die Kraft Gottes, der ihn von den Toten auferweckt hat."*

<sup>60</sup> Kol 2,13.

<sup>61</sup> Vgl.: Apg 2,38: *"Petrus antwortete ihnen: Kehrt um und jeder von euch lasse sich auf den Namen Jesu Christi taufen zur Vergebung seiner Sünden; dann werdet ihr die Gabe des Heiligen Geistes empfangen."*

<sup>62</sup> KKK 1993 – Nr. 1264.

<sup>63</sup> Egli 1832 – Concilium von Trient, S. 31.

<sup>64</sup> Ebd.

<sup>65</sup> Joh 3,5.

Obwohl dem Menschen durch die Taufe die Schuld der Erbsünde erlassen wird, bleibt in ihm wie bereits erwähnt, die Neigung zum Bösen und somit zur Sünde erhalten.<sup>66</sup> Die Taufe wird jedoch ein für alle Mal gespendet und kann aus diesem Grund nicht wiederholt werden.<sup>67</sup> Um die Sünden, sowohl lässliche als auch die Todsünden, weiterhin im Leben des Christen reinigen zu können, ist das Sakrament der Beichte notwendig. Dieses soll die Taufgnade aufrechterhalten, denn *"das Bußsakrament ist eine Art Taufe; wie die Wassertaufe die Sünden des Ungetauften tilgt, so die Bußtaufe die Sünden des Getauften"*<sup>68</sup>.

### 2.2.2. Das Sakrament der Buße

Das Sakrament der Buße ist ebenfalls eines der sieben Sakramente der katholischen Kirche. Dieses Sakrament hat viele Namen und wird u.a. Sakrament der Vergebung, der Beichte oder der Versöhnung genannt. Eingesetzt wird dieses Sakrament für diejenigen, die nach der Taufe eine schwere Sünde begangen und auf diese Weise die Taufgnade verloren und die kirchliche Gemeinschaft verletzt haben.<sup>69</sup>

Das Sakrament der Buße hat im Laufe der Jahrhunderte starke Veränderungen erfahren. In den ersten Jahrhunderten mussten die Pönitenten (Büßer), die nach ihrer Taufe eine besonders schwere Sünde begangen hatten - wie etwa Götzendienst, Mord oder Ehebruch - oft jahrelang öffentlich Buße tun, bevor sie Vergebung erhalten konnten. Angeregt von der monastischen Tradition des Ostens wandelte sich jedoch die öffentliche Buße in eine Privatbuße, die keine langwierigen öffentlichen Bußleistungen mehr vorsah, damit sich der Sünder mit der Kirche versöhnen kann. Ab da an handelt es sich bei dem Bußsakrament um einen geheimen Akt, der sich zwischen dem Pönitenten und dem Priester vollzieht. Im Gegensatz zur öffentlichen Buße sah diese neue Praxis die Möglichkeit der Wiederholung vor und führte damit zu einem regelmäßigen Empfang des Bußsakramentes, wodurch die Vergebung von lässlichen und schweren Sünden in einem Zug vollzogen werden konnte.<sup>70</sup>

Bevor auf das Wesen und dem Ablauf des Bußsakramentes näher eingegangen wird, soll die Frage geklärt werden, wer eigentlich dem Pönitenten vergibt, wenn er das Sakrament in Anspruch nimmt.

In Mk 2,7 kann man feststellen, dass Gott allein in der Lage ist Sünden zu vergeben.<sup>71</sup> Da jedoch Jesus Sohn Gottes ist, hat er die göttliche Vollmacht auf der Erde Sünden zu vergeben. Diese wird im Katholizismus durch den folgenden Bibelvers legitimiert: *"Ihr sollt aber erkennen, dass der Menschensohn die Vollmacht hat, hier auf der Erde Sünden zu vergeben. [...]"*<sup>72</sup> Gleich nach der Auferstehung führte Jesus Christus das Beichtsakrament ein, indem er am Abend des Ostersonntags zu seinen Jüngern sprach: *"[...] Friede sei mit euch! Wie mich der Vater gesandt hat, so sende ich euch. [...] Empfängt den Heiligen Geist! Wem ihr die Sünden vergebt, dem sind sie vergeben; wem ihr die Vergebung verweigert, dem ist sie verweigert."*<sup>73</sup> Aus katholischer Sicht hat Jesus kraft seiner göttlichen Autorität in diesem Bibelvers die Aposteln und damit auch allen folgenden Priestern die Vollmacht Sünden zu vergeben erteilt. Dadurch ist nicht nur die Vergebung der Sünden, sondern auch die Versöhnung des Sünders mit der Kirche ein weiterer Aspekt,

<sup>66</sup> Vgl.: KKK 1993 – Nr. 1426: *"Das in der christlichen Initiation erhaltene neue Leben hat jedoch Gebrechlichkeit und Schwäche der menschlichen Natur nicht behoben und auch nicht die Neigung zur Sünde, die sogenannte ‚Konkupiszenz‘. Diese verbleibt in den Getauften, damit sie sich mit Hilfe der Gnade Christi zum Kampf des christlichen Lebens bewähren. In diesem Kampf geht es darum, zur Heiligkeit und zum ewigen Leben umzukehren, zu denen der Herr uns beständig ruft."*

<sup>67</sup> Vgl.: KKK 1993 – Nr. 1272.

<sup>68</sup> Gatterer, Michael (Hg.) (1933): *Über das Hl. Sakrament der Busse*. 2. Aufl. Innsbruck: Rauch, S. 108.

<sup>69</sup> KKK 1993 – Nr. 1446.

<sup>70</sup> KKK 1993 – Nr. 1447.

<sup>71</sup> Mk 2,7: *"[...] Wer kann Sünden vergeben außer dem einen Gott?"*

<sup>72</sup> Mk 2,10.

<sup>73</sup> Joh 20,21-23.

der in diesem Zusammenhang von großer Bedeutung ist. Jesus richtet sich an den Apostel Petrus mit folgenden Worten: *"Ich werde dir die Schlüssel des Himmelreichs geben; was du auf Erden binden wirst, das wird auch im Himmel gebunden sein, und was du auf Erden lösen wirst, das wird auch im Himmel gelöst sein."*<sup>74</sup> Diese Anweisung an Petrus, richtet sich nicht allein an ihn, sondern an das gesamte "Apostelkollegium" und damit an die gesamte Kirche.<sup>75</sup> Auf diese Weise lässt sich die Versöhnung mit der Kirche nicht von der Versöhnung mit Gott trennen.

Es lässt sich somit festhalten: Wie auch in allen anderen Sakramenten handelt auch in der Beichte Jesus Christus selbst. Der Bischof und Priester vergeben im Namen Jesu Christi die Sünden. Zudem beten sie für den Sünder und leisten mit ihm Buße, so dass der Sünder wieder geheilt wird und in die kirchliche Gemeinschaft aufgenommen wird.

Laut dem Konzil von Trient sind zur vollständigen und vollkommenen Nachlassung der Sünden drei Handlungen im Büßenden, die ebenfalls als die Materie des Bußsakramentes gelten, notwendig: Die Reue (*contritio cordis*), die Beichte (*confessio oris*) und die Genugtuung (*satisfactio operis*).<sup>76</sup> Wie im vorherigen Kapitel geschildert, kann der Mensch auf drei Wegen sündigen: Durch Gedanken, Worte und Werke. Es wird versucht diese drei Ebenen mit der Buße in Verbindung zu setzen: *"[...] wir haben mit dem Herzen durch unrechte Gesinnung, mit dem Munde durch unrechtes Reden, und mit den Gliedern unseres Leibes durch unrechtes Tun gegen Gottes Majestät uns vergangen. Daher ist es recht und billig, daß unser Herz bestraft wird durch die Reue, der Mund oder die Zunge durch das Bekenntnis oder die Beicht, und der ganze äußere Mensch durch die genugtuende Buße."*<sup>77</sup>

Im weiteren Verlauf soll sich mit dem Handeln des Pönitenten näher befasst werden und dabei wird das Hauptaugenmerk zuerst auf die Reue gelegt, denn diese steht an erster Stelle.

Die Reue ist die wichtigste Voraussetzung für den Empfang des Beichtsakramentes, denn ohne sie kann keine Sünde nachgelassen werden. Der lateinische Name "*contritio*" bedeutet soviel wie Zerschlagung oder Zerknirschung des Herzens. Sie ist das Notwendigste beim Bußsakrament und ein Tugendakt, der immer das Wohlgefallen Gottes erlangt, denn sie reinigt und läutert die Seele. Aus diesem Grund *"soll der Christ die Reuegesinnung so tief und lebendig in der Seele tragen, daß sie sich sofort regt, wenn er eine Sünde begeht oder seiner begangenen Sünden gedenkt."*<sup>78</sup> Das wahre Wesen der Reue besteht erstens in der inneren Abkehr von der Sünde und dem Missfallen an derselben und der dadurch geschehenden Zuwendung zu Gott, zweitens in der Trauer und dem geistigen Schmerz, welches das Begangene hervorruft und drittens in dem Vorsatz, die Sünde nicht zu wiederholen.

Man unterscheidet zwischen der Liebesreue und der Furchtreue. Die Liebesreue wird auch vollkommene Reue genannt. Sie ist die höchste Form der Reue, denn sie wächst aus dem Gedanken und der Scham darüber, dass durch die Sünde die göttliche Liebe verletzt worden ist. Die vollkommene Reue hat die Kraft jede Schuld augenblicklich zu tilgen: So werden durch eine solche Reue lässliche Sünden nachgelassen. Auch die Vergebung von Todsünden kann vollzogen werden, jedoch muss man den festen Entschluss haben, das sakramentale Bekenntnis nachzuholen. Auf diese Weise ist mit der vollkommenen Reue stets das Verlangen nach der heiligen Beichte verbunden. Deshalb darf man trotz Vorhandensein der Liebesreue nicht auf die Beichte verzichten.

Die Furchtreue heißt auch unvollkommene Reue. *"Sie erwächst aus der Betrachtung der Abscheulichkeit der Sünde oder aus der Furcht vor der ewigen Verdammnis und weiteren Strafen, die dem Sünder drohen."*<sup>79</sup> Dahinter steckt der Gedanke der göttlichen Gerechtigkeit, dass jede Sünde eine von Gott gerechte Strafe verdient. Als unvollkommen gilt sie, weil sie allein nicht für

<sup>74</sup> Mt 16,19.

<sup>75</sup> Benedictus (1965): Dogmatische Konstitution über die Kirche. Authentischer lateinischer Text deutsche Übersetzung. 1./2. Aufl. Concilium Vaticanum (Hg.). Münster: Aschendorff, 22.

<sup>76</sup> Vgl.: Egli 1832 – Concilium von Trient, S. 147.

<sup>77</sup> Gatterer (Hg.) 1933 – Sakrament der Busse, S. 45.

<sup>78</sup> Ebd., S. 48.

<sup>79</sup> KKK 1993 – Nr. 1453.

die Vergebung der schweren Sünden ausreicht. Jedoch gilt sie als hinreichend, um die heilige Beichte zu empfangen.

Das Bekenntnis der Sünden bildet den zweiten wesentlichen Teil des Bußsakramentes und aus katholischer Sicht besteht eine Pflicht zur vollständigen Bekenntnis der Todsünden vor dem Priester. Denn wie soll ein Arzt den Kranken heilen, wenn ihm die Wunde nicht entblößt wird. Der priesterliche Richter kann somit als Stellvertreter Christi nur dann ein gerechtes Urteil fällen und bei der Auferlegung der Strafe das rechte Maß einhalten, wenn er eine hinreichende Kenntnis des Tatbestands verfügt.<sup>80</sup> Weiterhin ist es eine Vorschrift, dass man nach Erreichen des Unterscheidungsalters die schweren Sünden mindestens einmal im Jahr beichtet. Obwohl das Beichten der lässlichen Sünden sakramental nicht notwendig ist, wird es von der Kirche angeraten, um die geistliche Entwicklung des Glaubenden weiterzuführen.<sup>81</sup> Lässliche Sünden können aber auch durch Gebet, Fasten und gute Werke getilgt werden.

Eine Lossprechung durch den Priester nimmt zwar die Sünde weg, kann aber nicht alles Unrecht beheben, da viele Sünden dem Nächsten Schaden zufügen. Dieser Schaden muss der Gerechtigkeit willen soweit wie möglich wieder gutgemacht werden. Auf diese Weise bleiben trotz des Empfangs der Beichte alle Auswirkungen der Sünde und somit die Strafe der Sünde erhalten; deswegen muss der Pönitent auf geeignete Weise für seine Sünden Genugtuung leisten und seine Sünden "sühnen". Diese Genugtuung wird auch "Buße" genannt und *"kann bestehen im Gebet, in einer Gabe, in Werken der Barmherzigkeit, im Dienst am Nächsten, im freiwilligen Verzicht, im Opferbringen und vor allem in der geduldigen Annahme des Kreuzes, das wir zu tragen haben."*<sup>82</sup> Durch solche Bußwerke soll der Gläubige sich Christus angleichen und so zu seinem Miterben werden, denn so heißt es auch in der Bibel: *"[...] wir sind Erben Gottes und sind Miterben Christi, wenn wir mit ihm leiden, um mit ihm auch verherrlicht zu werden."*<sup>83</sup>

Die Beichte tilgt die Sündenschuld (culpa), aber nicht die Sündenstrafe (poena). Aus diesem Grund gewährt die Kirche für manche Bußtätigkeiten einen Ablass<sup>84</sup>, was die teilweise (Teilablass) oder vollständige (vollkommener Ablass) Wegnahme der zeitlichen bzw. diesseitigen Sündenstrafen bewirkt. Ein solcher Erlass von zeitlichen Sündenstrafen wirkt sich auch positiv auf das Purgatorium aus. Das Purgatorium, auch Fegefeuer genannt, ist ein Reinigungsort und ein Zustand nach dem Tod, in den diejenigen verweilen werden, die zwar das ewige Heil im Himmel erlangen, jedoch einer weiteren Läuterung bedürfen.

Nachdem der Pönitent die drei Akte – Reue, Beichte und Genugtuung – vollzogen hat, kann er durch den Priester die Lossprechung von den Sünden (absolutio peccatorum) erfahren. In der lateinischen Kirche findet folgende Absolutionsformel Verwendung:

*"Gott, der barmherzige Vater, hat durch den Tod und die Auferstehung seines Sohnes die Welt mit sich versöhnt und den Heiligen Geist gesandt zur Vergebung der Sünden. Durch den Dienst der Kirche schenke er dir Verzeihung und Frieden. So spreche ich dich los von deinen Sünden im Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes."*<sup>85</sup>

Es gibt somit zwei Elemente, die gleichermaßen wesentlich für das Bußsakrament sind: Einerseits das Handeln des Menschen, dass sich in der Reue, der Bekenntnis und der Genugtuung ausdrückt und andererseits das Handeln Gottes durch den Dienst der Kirche in Form der Vergebung.<sup>86</sup> Desweiteren verbleiben wesentliche Wirkungen durch das Sakrament: Der Pönitent kehrt

<sup>80</sup> Ganoczy 1984 – Katholische Sakramentenlehre, S. 87.

<sup>81</sup> KKK 1993 – Nr. 1458.

<sup>82</sup> Ebd. – Nr. 1460.

<sup>83</sup> Röm 8,17.

<sup>84</sup> Eine Definition des Ablasses findet sich in: Johannes Paulus/Aymans, Winfried (1983): Codex des kanonischen Rechtes. Lateinisch-deutsche Ausgabe = Codex iuris canonici. Kevelaer: Butzon & Bercker, Can. 992: *"Ablaß ist der Nachlaß zeitlicher Strafe vor Gott für Sünden, deren Schuld schon getilgt ist; ihn erlangt der entsprechend disponierte Gläubige unter bestimmten festgelegten Voraussetzungen durch die Hilfe der Kirche, die im Dienst an der Erlösung den Schatz der Sühneleistungen Christi und der Heiligen autoritativ verwaltet und zuwendet."*

<sup>85</sup> KKK 1993 – Nr. 1449.

<sup>86</sup> Ebd. – Nr. 1448.

zu Gott zurück, indem er sich von der Sünde entfernt und sich vom Bösen abwendet. Dies geschieht durch das Gestehen und Beichten der Sünde vor dem Priester, wodurch das Beichtkind die Vergebung und die sakramentale Lossprechung durch den Priester erfährt. Letztendlich wird dadurch die Versöhnung mit Gott herbeigeführt und die verlorene Taufgnade wiederhergestellt. Durch die Wiederherstellung der Taufgnade wird gewissermaßen das Gericht vorweggenommen, dem der Gläubige am Ende des irdischen Lebens unterzogen wird, denn *"der Sünder geht vom Tod zum Leben über und "kommt nicht ins Gericht" (Joh 5,24), indem er sich durch die Buße und den Glauben Christus zuwendet"*<sup>87</sup>.

### 2.2.3. Die Krankensalbung

Die Krankensalbung ist ein weiteres der sieben Sakramente im katholischen Christentum. Ursprünglich wurde dieses Sakrament nur dann gespendet, wenn jemand im Begriff war aus dem Leben zu scheiden. Aus diesem Grund wird sie auch als "letzte Ölung" bezeichnet. Im Anschluss an das Zweite Vatikanische Konzil weitete die Apostolische Konstitution "Sacrum unctionem infirmorum" von 1972 den Empfängerkreis dieses Sakramentes aus<sup>88</sup> und so wird sie heutzutage schon demjenigen gespendet, der sich wegen Krankheit oder Altersschwäche in Todesgefahr befindet.<sup>89</sup> Eine Wiederholung der Krankensalbung kann dann vorgenommen werden, wenn der Kranke nach seiner Genesung wieder an derselben Krankheit erkrankt und die Gefahr noch bedrohlicher geworden ist.<sup>90</sup>

Seinen Ursprung hat dieses Sakrament im Mitleid Christi mit den Kranken. Es gibt zahlreiche Stellen im Neuen Testament, die davon berichten, dass Jesus Christus Mitleid mit den Kranken hatte und sie heilte.<sup>91</sup> Diese Heilung ging in erster Linie dadurch vonstatten, dass Jesus Christus die Kranken berührte: *"Alle Leute versuchten, ihn zu berühren; denn es ging eine Kraft von ihm aus, die alle heilte."*<sup>92</sup> Diese "Heilungstradition" soll durch das Sakrament aufrechterhalten werden. So wie Jesus Christus durch die Berührung heilte, so soll durch das Salben der Kranke – sowohl leiblich als auch seelisch – geheilt werden, denn wie bereits geschildert, handelt kein anderer als Jesus selbst in den Sakramenten.<sup>93</sup>

Als eine weitere Stelle, die in diesem Zusammenhang zur Krankensalbung anhält, kann Jak 5,14-15 genannt werden: *"Ist einer von euch krank? Dann rufe er die Ältesten der Gemeinde zu sich; sie sollen Gebete über ihn sprechen und ihn im Namen des Herrn mit Öl salben. Das gläubige Gebet wird den Kranken retten und der Herr wird ihn aufrichten; wenn er Sünden begangen hat, werden sie ihm vergeben."* Laut dem Tridentinum empfiehlt und verkündet hier der Apostel Jakobus die Salbung der Kranken. Dadurch ist die Sakramentalität dieses Ritus gegeben.<sup>94</sup>

Nach römischen Ritus besteht das Sakrament im wesentlichen in der Salbung der Stirn und der Hände durch geweihtes Öl und man spricht dabei folgende Formel:

*"Durch diese heilige Salbung helfe dir der Herr in seinem reichen Erbarmen, er stehe dir bei mit der Kraft des Heiligen Geistes: Der Herr, der dich von Sünden befreit, rette dich, in seiner Gnade richte er dich auf."*<sup>95</sup>

<sup>87</sup> Ebd. – Nr. 1470.

<sup>88</sup> Johannes Paulus, Aymans 1983 – Codex des kanonischen Rechtes, Can. 1004, § 1.

<sup>89</sup> Deutsche Bischofskonferenz (Hg.) (1966): Konstitution über die heilige Liturgie. Trier: Paulinus-Verl. (= Konzilstexte deutsch), 73.

<sup>90</sup> Johannes Paulus, Aymans 1983 – Codex des kanonischen Rechtes, Can. 1004, § 2.

<sup>91</sup> Mk 2,17: *"Jesus hörte es und sagte zu ihnen: Nicht die Gesunden brauchen den Arzt, sondern die Kranken. Ich bin gekommen, um die Sünder zu rufen, nicht die Gerechten."*

<sup>92</sup> Lk 6,19.

<sup>93</sup> KKK 1993 – Nr. 1504.

<sup>94</sup> Ganoczy 1984 – Katholische Sakramentenlehre, S. 92.

<sup>95</sup> Balz, Horst/Müller, Gerhard/Krause, Gerhard (2008): Theologische Realenzyklopädie. Berlin [u.a.]: de Gruyter, Bd. 18, S. 698.

In dieser Formel werden implizit zwei elementare Wirkungen der Krankensalbung erwähnt: Gott wird durch den Heiligen Geist dem Kranken beistehen und so ihm Stärkung, Beruhigung und Ermutigung leisten, damit er die mit einer schweren Krankheit oder mit Altersschwäche gegebenen Schwierigkeiten überwinden kann. Aber nicht nur eine Heilung der Seele, sondern auch eine Heilung des Leibes wird damit angestrebt, wie folgendes Zitat belegt: *"Dieser Beistand des Herrn durch die Kraft seines Geistes will den Kranken zur Heilung der Seele führen, aber auch zur Heilung des Leibes, wenn das im Willen Gottes liegt."*<sup>96</sup> Die Krankensalbung kann somit als ein Heilmittel für die Seele und für den Körper betrachtet werden.<sup>97</sup>

Die zweite elementare Wirkung, die in der Formel erwähnt wird, ist die Vergebung der Sünden.<sup>98</sup> All diejenigen Kranken, die das Bußsakrament nicht erlangen konnten, werden durch die Krankensalbung die Sünden vergeben. Somit kann die Krankensalbung als ein "Ergänzungssakrament" zum Bußsakrament gesehen werden.<sup>99</sup>

### 2.3. Zusammenfassung und seelsorgerliche Konsequenzen im Christentum

Wie zu Anfang dieser Arbeit erwähnt, kann der Sünder als ein in Sorge und Not stehender Mensch betrachtet werden. Die konkrete Not des Sünders besteht in seiner Schuldhaftigkeit gegenüber Gott. Diese Schuldhaftigkeit lässt sich im Katholizismus durch die Erbsünde und die Sünde im Allgemeinen umreißen und diese bewirken die Trennung zu Gott. In diesem Sinne ist die Not des gläubigen Sünders in dem Getrennt-Sein zu Gott zu sehen. Dieses Getrennt-Sein kann nur durch die Vergebung aufgehoben werden. Wie dargelegt wurde, werden im Katholizismus im Besonderen drei Sakramente angewandt, um die Aufhebung dieser Trennung zu erzielen und damit eine erneute bzw. geläuterte Beziehung zu Gott zu ermöglichen. Bei den Sakramenten handelt es sich aus katholischer Sicht nicht um einen bloßen Symbolismus. Durch die Worte und Handlungen der Priester oder anderen legitimen Spendern drückt sich Jesus Christus selbst aus und schenkt dem Menschen seine Gnade und dadurch das göttliche Leben. So vergibt Gott selbst in den Sakramenten die Sünden – der Priester fungiert dabei lediglich als Mittler.

In dem das Sakrament der Taufe den Gläubigen von seiner Erbschuld befreit und ihn für die Gnade wieder zugänglich macht, wirkt es auf den Täufling seelsorgerlich ein. Die Taufriten bringen die Freisprechung von der Erbsünde und der Aufnahme in die Gotteskindschaft symbolhaft zum Ausdruck und auf diese Weise wird dem Taufempfänger Sicherheit und Trost vermittelt. Nicht nur für den Täufling selbst, sondern auch für die Eltern eines Kindes, das getauft werden soll, hat dieser Ritus seelsorgerliche Aspekte. In Form eines beratenden Taufgespräches kann man den Sorgen und Ängsten der Eltern begegnen und ihnen Sicherheit und Halt für ihre Kinder vermitteln.

Im Sakrament der Buße wird dem Pönitenten ermöglicht, das auszusprechen, was ihn belastet und dieses Aussprechen scheint einem Grundbedürfnis des Menschen entgegenzukommen, der sich in Not befindet.<sup>100</sup> Wenn Konflikte in einer Beziehung entstehen, führt in der Regel kein Weg daran vorbei, dass man mit seinem Gegenüber darüber spricht. Bei dem Sünder handelt es sich um einen Konflikt mit Gott und deshalb ist eine Begegnung mit ihm notwendig. Vergebung kann man sich nicht selbst erteilen, sondern sie muss eingeholt werden. Aus diesem Grund ist der Schritt des Sünders zu Gott wichtig.

Jeder Mensch hat die Erfahrung gemacht, dass in der Krankheit der Mensch einer besonderen Not unterliegt. Gerade Menschen, die gesundheitlich angeschlagen sind oder aufgrund der

<sup>96</sup> KKK 1993 – Nr. 1520.

<sup>97</sup> Didier, Jean-Ch/Steidle, Irene (1962): Im Angesicht des Todes. (Letzte Ölung). Aschaffenburg: Pattloch (= Der Christ in der Weltreihe 7, Die Zeichen des Heils; 8), S. 42f.

<sup>98</sup> Jak 5,14-15: *"Ist einer von euch krank? Dann rufe er die Ältesten der Gemeinde zu sich; sie sollen Gebete über ihn sprechen und ihn im Namen des Herrn mit Öl salben. Das gläubige Gebet wird den Kranken retten und der Herr wird ihn aufrichten; wenn er Sünden begangen hat, werden sie ihm vergeben."*

<sup>99</sup> Ganoczy 1984 – Katholische Sakramentenlehre, S. 92.

<sup>100</sup> Snoeck, Andreas (1958): Beichte und Psychoanalyse. Frankfurt am Main: Knecht, S. 22.

Krankheit oder Altersschwäche im Sterben liegen, brauchen besonders viel Fürsorge. Die Krankensalbung bietet dem Betroffenen eine solche Fürsorge. Der Kranke soll durch die Salbung Wohlgefühl, Kräftigung und Geschmeidigkeit empfinden. Die eine Wirkung liegt in der Gesundheit des Leibes, die andere in der Vergebung der Sünden. Diese Lossprechung hat sowohl seelisch als auch gesundheitlich einen positiven Effekt auf den Kranken und lindert ihm seine Sorgen. Für einen Kranken ist die Krankensalbung der beste geistige Trost.

Bei allen Vergebungs-Sakramenten spielt der Spender der Sakramente eine bedeutende Rolle. Denn der Priester bittet nicht nur für die Vergebung der Sünden, sondern spricht in Vollmacht Christi den Sünder von seiner Schuld frei. Aufgrund dieser Vollmacht hat der Sünder Gewissheit darüber, dass ihm seine Sünden vergeben wurden. In allen Sakramenten erfährt der Sünder symbolhaft und verlässlich die Vergebung Gottes und kann sich seines Heils sicher sein.

Sowohl die Taufe, als auch die Beichte und die Krankensalbung sind sündenvergebenden Charakters und ziehen aus diesem Grund seelsorgerliche Konsequenzen mit sich, denn sie befreien den Sünder aus seiner Not und der Gläubige kann die verzeihende Liebe und den Beistand Gottes erfahren.

### III. SCHULD UND VERGEBUNG IM ISLAM

*"O meine Diener, die ihr euch gegen euch selber vergangen habt! Verzweifelt nicht an Allahs Barmherzigkeit; seht, Allah verzeiht die Sünden allzumal. Er ist gewiss der Vergebende, der Barmherzige."*<sup>101</sup>

#### 3.1. Ursprung und Wesen der Sünde

Die muslimischen Gelehrten haben sich sehr früh und intensiv mit dem Thema Sünde und seiner Entstehung auseinandergesetzt. Die Lehren des berühmten Theologen und Mystikers, Abū Ḥāmid Muḥammad bin Muḥammad al-Ġazālī (gest. 111), über das Wesen der Sünde und der Umkehr waren und sind in der sunnitischen islamischen Theologie maßgebend in dieser Frage. Unter Berücksichtigung seiner Lehren soll im Folgenden anhand von Koranversen und Hadithen der Ursprung und das Wesen der Sünde im Islam analysiert werden.

##### 3.1.1. Die erste Sünde

Im Islam ist die Erzählung von der Sünde des Ğinn<sup>102</sup> namens Iblīs der Sünde Adams vorge-schaltet. Dieser Ğinn, der nach seinem Fall zum Teufel und somit zum Feind des Menschen werden sollte, weigerte sich dem Befehl Gottes zu folgen und sich vor dem aus Erde geschaffenen Adam niederzuwerfen<sup>103</sup>, der Statthalter und Nachfolger<sup>104</sup> Gottes auf Erden sein sollte.<sup>105</sup> Hochmütig rechtfertigt er sich vor Gott und gibt an, dass er besser sei, denn er sei im Gegensatz zu Adam aus Feuer erschaffen.<sup>106</sup> Iblīs wird aufgrund seines Ungehorsman aus dem Paradies vertrieben und auf ihm lastet ein Fluch bis zum Tage des Gerichts. Auf Grund dieser Tatsache schwört der Teufel, dass er künftig den Menschen vom rechten Weg abbringen wird.<sup>107</sup> Stattdessen spricht Gott zu Adam: *"O Adam! Du und deine Frau, bewohnt das Paradies und eßt, wovon ihr wollt. Nähert euch jedoch nicht diesem Baum, sonst tut ihr Unrecht."*<sup>108</sup> Analog zum zweiten

<sup>101</sup> Az-Zumar 39/53.

<sup>102</sup> Die Transkription der arabischen Bezeichnungen werden in dieser Arbeit ausschließlich nach den Regeln der Deutschen Morgenländischen Gesellschaft (DMG) durchgeführt.

<sup>103</sup> Al-Ḥiġr 15/28-33.

<sup>104</sup> Al-Baqara 2/20.

<sup>105</sup> Al-Baqara 2/30.

<sup>106</sup> Al-A'rāf 7/12.

<sup>107</sup> Vgl. Al-Ḥiġr 15/39; Ṣād 38/82.

<sup>108</sup> Al-A'rāf 7/19.

Schöpfungsbericht der Bibel ist hier von einem Verbot, nicht von den Früchten eines bestimmten Baumes zu essen, die Rede. Durch die Einflüsterung des Teufels werden jedoch Adam und Eva ungehorsam gegenüber Gott. Daraufhin werden beide ihrer Scham und Blöße offenkundig<sup>109</sup> und werden aus dem Paradies vertrieben: "[...] ,Hinab mit euch! Einer sei des anderen Feind. Auf der Erde sollt ihr eueren Wohnsitz und Nießbrauch auf Zeit haben.‘ [...] ,Auf ihr sollt ihr leben und auf ihr sollt ihr sterben, und aus ihr sollt ihr hervorgeholt werden. ‘"<sup>110</sup> In diesem Vers werden die Folgen der Sünde Adams deutlich umrissen: Wegen der Vertreibung aus dem Paradies soll der Mensch auf der Erde eine gewisse Zeit verweilen und dort soll er geboren werden und aus ihr soll er durch den Tod scheiden, bis er wiederauferweckt wird. Desweiteren wird hier betont, dass der Mensch Feind des Teufels ist und umgekehrt.<sup>111</sup> Adam bekennt seine Missetat und bittet Gott um Vergebung und bereut seine Tat vor ihm.<sup>112</sup> Daraufhin verzeiht Gott ihm und wendet sich ihm wieder gnädig zu und leitet ihn recht.<sup>113</sup> Diese Zuwendung geht mit der Erwählung Adams einher: "So ist Adam Träger der Offenbarung Gottes und der erste Prophet, der die Lehren und die Rechtsbestimmungen Gottes an seine Nachkommenschaft weiterzugeben hat."<sup>114</sup> Die islamische Theologie spricht zwar von einer Ursünde Adams und seiner Vertreibung aus dem Paradies, lehnt jedoch die paulinische Lehre von der Erbsünde ab, denn Gott hat Adam verziehen und seine Reue angenommen. Die Schuld Adams wird nicht übertragen oder geerbt. Von daher erübrigt sich für den Islam jede Erlösungstheologie.<sup>115</sup> Ein Mittler zwischen Gott und dem Menschen ist nicht nötig, denn der Mensch ist selbst im Stande, das Heil zu erlangen. Der Mensch wird rein geboren und wird solange rein bleiben, bis er sich aus eigenem Willen gegen Gott versündigt. Auf diese Weise steht er in der Eigenverantwortung für sein Tun und Lassen.<sup>116</sup> Desweiteren darf der Mensch für die Sünden anderer nicht verantwortlich gemacht werden. Diesbezüglich wird im Koran festgehalten: "[...] Jede Seele belastet nur sich selbst. Und keine belastete (Seele) soll einer anderen Last tragen."<sup>117</sup>

Gott hat den Menschen vor allen anderen Geschöpfen ausgezeichnet<sup>118</sup> und erwartet aus diesem Grund von ihm Treue und Gehorsam. Aus islamischer Sicht ist das Leben des Menschen eine Bewährungsprobe, indem Gott die Menschen Prüfungen aussetzt, um festzustellen, wer am besten handelt: "Er ist es, der die Himmel und die Erde in sechs Tagen erschaffen hat [...] damit Er euch prüfe, wer von euch am besten handelt. [...]"<sup>119</sup> Ein weiterer Vers weist ebenfalls auf den Prüfungscharakter des irdischen Lebens hin: "[...] und Wir stellen euch auf die Probe, mit Bösem und Gutem. Und zu Uns kehrt ihr zurück."<sup>120</sup> In diesem Koranvers wird erwähnt, dass der Mensch auch durch etwas Gutes auf die Probe gestellt werden kann. Dies kann zum Beispiel der Fall sein, wenn Gott dem Menschen viel Reichtum und Wohlhaben auf Erden geschenkt hat und dieser vergisst Gott und ist ihm nicht dankbar für seine Gaben. Diesem Menschen hat Gott durch etwas Gutes geprüft und er hat die Prüfung nicht bestanden, da er Gottes nicht gedenkt und ihm undankbar ist.

Gemäß der koranischen Erzählung bzgl. der ersten Sünde wird deutlich, dass die erste Ursache von Sünde und Schuld des Menschen in der Einflüsterung des Teufels zu sehen ist. Zuerst hat sich der Teufel gegen die Erschaffung des Menschen gewehrt und sich zudem geweigert dem

<sup>109</sup> Al-A'rāf 7/22.

<sup>110</sup> Al-A'rāf 7/24-25.

<sup>111</sup> Die Bedeutung des Korans (1996): Mašrū' tarğamat ma'āni 'l-Qur'ān al-karīm ila 'l-luğa al-almāniya. München: SKD Bavaria Verl. & Handel, Bd.3, S. 559.

<sup>112</sup> Al-A'rāf 7/23; Al-Baqara 2/37.

<sup>113</sup> Tā Hā 20/122.

<sup>114</sup> Khoury, Adel Th., *Adam*: Artikel in: Khoury, Adel T./Hagemann, Ludwig/Heine, Peter (1991): Islam-Lexikon. : Geschichte - Ideen - Gestalten. Orig.-Ausg. Freiburg i. Br.: Herder.

<sup>115</sup> Hagemann, Ludwig, *Sünde* in: Islam-Lexikon 1991.

<sup>116</sup> Hagemann, Ludwig, *Erlösung* in: Islam-Lexikon 1991.

<sup>117</sup> Al-An'ām 6/164.

<sup>118</sup> Al-Isrā' 17/70.

<sup>119</sup> Hūd 11/7.

<sup>120</sup> Al-Anbiyā' 21/35.

Befehl Gottes nachzukommen und vor Adam niederzufallen. Aufgrund dessen erklärt Gott den Teufel als Feind des Menschen, der sie zur Verdammnis bringen möchte: *"Satan ist wirklich euer Feind. So betrachtet ihn auch als Feind. Er lädt ja seine Anhänger dazu ein, Gefährten der Feuersglut zu werden."*<sup>121</sup> Nach der Verfluchung und der Vertreibung aus dem Paradies schwört der Teufel, dass er die Menschen vom rechten Weg abbringen und ihn von allen Seiten heimsuchen wird. Diese Heimsuchung wird im Koran sehr plastisch dargestellt. Von allen Seiten wird der Teufel den Menschen auflauern und ihn vom geraden Weg abbringen: *"Wie du mich in die Irre gehen ließest, werde ich ihnen auf Deinem geraden Weg auflauern. Dann will ich von vorn und von hinten, von ihrer Rechten und von ihrer Linken über sie kommen, und Du wirst die Mehrzahl von ihnen undankbar finden."*<sup>122</sup>

Sünde und Schuld sind aber nicht nur die Folgen von den Einflüsterungen des Teufels, denn im Koran heißt es, dass der Mensch selbst die Möglichkeit der Sünde in sich trägt, denn *"[...] der Mensch ist zum Bösen geneigt [...]"*<sup>123</sup> und er ist schwach erschaffen.<sup>124</sup> Widerfährt ihm Gutes, so ist er froh und hoffnungsvoll gestimmt, erleidet er jedoch schlechte Zeiten, so verzweifelt er: *"Wenn Wir die Menschen Barmherzigkeit kosten lassen, freuen sie sich darüber. Wenn sie aber ein Übel für das trifft, was ihre Hände vorausschickten, verzweifeln sie."*<sup>125</sup> Ist der Mensch in Not, so fleht er Gott an und wenn die Notsituation überwunden ist, wendet er sich von Gott ab und vergisst seine Gaben.<sup>126</sup> In einem weiteren Koranvers wird betont, dass der Mensch sich selbst Unrecht tut, wenn er sündigt: *"O meine Diener, die ihr euch gegen euch selber vergangen habt! Verzweifelt nicht an Allahs Barmherzigkeit; seht, Allah verzeiht die Sünden allzumal. Er ist gewiss der Vergebende, der Barmherzige."*<sup>127</sup> Auf diese Weise ist der Mensch nicht nur Opfer der Einflüsterungen des Teufels, sondern er lässt sich auch durch sein Inneres irreleiten und steht in der Eigenverantwortung für sein Tun und sein Vergehen.

Bevor das nächste Kapitel begonnen wird, soll kurz darauf eingegangen werden, wozu die Sünde aus islamischer Sicht überhaupt existiert. Dazu sollen zwei Hadithe herangezogen werden, in dem der Prophet Muhammad folgendes zu dieser Frage sagt:

*"Ich schwöre bei Dem, in dessen Hand ich mich befinde; würdet ihr überhaupt nicht sündigen, so befürchte ich, dass ihr einem größeren Wahn verfallen würdet."*<sup>128</sup> Und: *"Ich schwöre bei Dem, in dessen Hand ich mich befinde; würdet ihr überhaupt nicht sündigen, so würde Gott an eurer Stelle ein anderes Volk erschaffen, das sündigt und um Vergebung bittet, damit Er ihnen vergibt."*<sup>129</sup>

Beide Überlieferungen beginnen mit einem Schwur, was auf die Wichtigkeit der darauf folgenden Aussagen hindeutet. Die Aussage des ersten Hadithes besagt, dass die Funktion der Sünde darin besteht, dass der Mensch seine Fehlerhaftigkeit erkennt und nicht hochmütig gegenüber Gott wird und sich ihm gleichsetzt. Der zweite Hadith betont die Natürlichkeit der Sünde: Es gehört zu den Wesenseigenschaften des Menschen, dass er Fehler begeht, denn wie oben bereits erwähnt ist der Mensch schwach erschaffen<sup>130</sup>. Auf diese Weise ist die Sündhaftigkeit des Menschen gottgewollt, denn anderenfalls wäre die Vergebung Gottes überflüssig und der Mensch wäre um der göttlichen Gnade beraubt. Aus islamischer Sicht gilt Gott als Schöpfer aller Din-

<sup>121</sup> Fāṭir 35/6.

<sup>122</sup> Al-A'raf 7/16f.

<sup>123</sup> Yūsuf 12/53.

<sup>124</sup> An-Nisā' 4/28.

<sup>125</sup> Ar-Rūm 30/36.

<sup>126</sup> An-Nahl 16/53f.

<sup>127</sup> Az-Zumar 39/53.

<sup>128</sup> Imam Zakīyud-Din Abdul-azhim Al-Mundhiry (2005): *Inspiring & Disheartening*. English Translation of At-Tarḡīb Wat-Tarḥīb. Makkah: Umm Al-Qura, S.299.

<sup>129</sup> Muslim, ibn al-Ḥajjāj al-Qushayrī/Siddīqūī, Abdul Hamid (1975): *Ṣaḥīḥ Muslim*. Being traditions of the sayings and doings of the prophet Muḥammad as narrated by his companions and compiled under the title al-Jāmi' -uṣ-ṣaḥīḥ. Lahore: Sh. Muhammad Ashraf, Nr. 6620.

<sup>130</sup> An-Nisā' 4/27f.

ge.<sup>131</sup> Sowohl das Gute als auch das Böse wurden von ihm erschaffen um den Menschen zu prüfen.<sup>132</sup>

### 3.1.2. Das Wesen der Sünde

In der islamischen Theologie werden alle Taten des Menschen gemäß ihrer Werte in fünf Kategorien eingeteilt:

1. Geboten (farḍ): Handlungen, die dem Menschen von Gott als Pflicht auferlegt sind. Wenn er diese vollzieht, wird er von Gott belohnt, wenn er sie hingegen unterlässt, wird er dafür bestraft.
2. Empfohlen (mandūb): Handlungen, die als wünschenswert betrachtet werden und dem Leben des einzelnen und der Gemeinschaft dienlich sind. Das Unterlassen dieser Handlungen wird nicht bestraft, jedoch wird ihre Durchführung belohnt.
3. Erlaubt (mubāh): Handlungen, die in ihrem Wesen nach als neutral zu betrachten sind. Es ist weder eine Pflicht- noch eine verbotene Handlung. Aus diesem Grund verdient sie weder Strafe noch Belohnung.
4. Verpönt (makrūh): Handlungen, die dem Gehorsam gegenüber Gott hinderlich sind. Sie sind nicht verboten, jedoch wird ihre Unterlassung belohnt.
5. Verboten (ḥarām): Handlungen, deren Unterlassung geboten ist. Ihre Unterlassung wird belohnt und ihre Durchführung bestraft.<sup>133</sup>

Gebotenes zu erfüllen und Verbotenes zu unterlassen ist die moralische Pflicht jedes mündigen Muslims.<sup>134</sup> In der islamischen Theologie gilt die Regel: *"Alles, was nicht verboten ist, ist erlaubt, was aber selbst verboten ist oder mit Verbotenem verknüpft oder darauf gegründet ist, wird von Gott nicht angenommen."*<sup>135</sup> Anders ausgedrückt besagt diese Regel, dass alles was zum Verbotenen führt, selbst verboten ist. Jedoch spielt die Absicht bei der Durchführung der Taten eine entscheidende Rolle, denn nach einem Prophetenspruch heißt es, dass die Taten nach den Absichten bemessen werden: *"Wahrlich, die Taten sind entsprechend den Absichten, und jedem Menschen steht das zu, was er beabsichtigt hat."*<sup>136</sup> Dieser Hadith weist darauf hin, dass die Absicht eines Menschen einen Maßstab für die Bewertung seiner Taten darstellt. Ist die Absicht gut, so ist die nach ihr folgende Tat auch gut und wenn sie schlecht ist, so ist die darauffolgende Tat auch als schlecht zu bewerten.

Im Arabischen werden für Sünde verschiedene Begriffe verwendet. Die in Zusammenhang dieser Arbeit wichtigen Termini sind Ḥaṭa', Ḥaṭī'a'h, Itm und Ḍanb. Bei Ḥaṭa' handelt es sich um einen Missgriff, den man in Gedanken und Handeln begehen kann, daher kann Ḥaṭa' auch als Irrtum, Versehen oder als Verfehlen des Zieles übersetzt werden. Als Terminus technicus wird unter Ḥaṭa' *"eine gesetzwidrige Handlung verstanden, bei der der Vorsatz, eine Gesetzwidrigkeit zu begehen, fehlt"*<sup>137</sup>, d.h. es handelt sich um ein Vergehen, das nicht beabsichtigt war. Es kann sich dabei um eine Sünde handeln, muss es aber nicht.<sup>138</sup> Dahingegen handelt es sich bei Ḥaṭī'a'h per definitionem um *"eine mit Vorsatz begangene Sünde"* und bedeutet ursprünglich so viel wie "daneben treffen" oder "einen Fehler machen".<sup>139</sup> Itm und Ḍanb werden in der Regel synonym zu Ḥaṭī'a'h benutzt.

<sup>131</sup> Az-Zumar 39/62.

<sup>132</sup> Vgl.: An-Nisā' 4/78; Al-Anbiyā' 21/35.

<sup>133</sup> Reidegeld, Aḥmad A. (2005): Handbuch Islam. Die Glaubens- und Rechtslehre der Muslime / Aḥmad A. Reidegeld. [Hrsg. von Hasan Özdoğan]. Kandern im Schwarzwald: Spohr, S.132-38.

<sup>134</sup> Āli-'Imrān 3/104.

<sup>135</sup> Reidegeld 2005 – Handbuch Islam, S. 136.

<sup>136</sup> Bubenheim, Abdullah Frank (1993): Ḥadīṭ für Schüler. An-Nawawyy's Vierzig Ḥadīṭe mit Kommentar. Köln, Hadith Nr. 1.

<sup>137</sup> *Khata'*: Artikel in: Wensinck, Arent J. (1976): Handwörterbuch des Islam. Leiden: Brill, S. 306f.

<sup>138</sup> Ebd.

<sup>139</sup> *Khafī'a*: Artikel in: Ebd., S. 307ff.

In der islamischen Theologie ist die Sünde ihrem Wesen nach das Lassen oder Tun einer Handlung, die dem Befehl Gottes (Ḥukm) widerspricht.<sup>140</sup> Unter Tat sind hier sowohl Worte als auch Gedanken gemeint, wobei Gedanken nur dann Sünde sein können, wenn sie ausgeführt werden. Demnach ist Sünde ein Ungehorsam gegen Gottes Befehl und Gesetz und verursacht, wie Ġazālī es ausdrückt, das *"Fernsein vom Geliebten"*.<sup>141</sup>

Nach Ġazālī lassen sich die Sünden auf Organe und Glieder des Menschen verteilen. Der Sitz mancher Sünden ist dann das Herz, wie zum Beispiel bei Unglaube oder Heuchelei – andere Sünden liegen dann beim Auge, beim Ohr oder der Zunge usw.<sup>142</sup> Desweiteren werden die Sünden in kleine (Ṣaġa'ir) und große (Kaba'ir) Sünden unterteilt. Eine solche Unterteilung wird bereits im Koran vorgenommen. So zum Beispiel sagt Gott im Koran: *"Wenn ihr die großen Sünden meidet unter dem, was euch verboten ist, werden Wir eure (geringeren) Vergehen auslöschen und euch in einen ehrenvollen Ort einführen"*<sup>143</sup> und *"Diejenigen, welche die großen Sünden und Schändlichkeiten meiden – bis auf leichte Verfehlungen – fürwahr dein Herr verzeiht in umfassender Weise [...]"*<sup>144</sup> Neben der Unterteilung in kleine und große Sünden, weisen diese Verse darauf hin, dass kleinere Sünden demjenigen nachgelassen werden, der große Sünden meidet. Nach Ġazālī soll die Bezeichnung der großen Sünde auf diejenigen Taten angewendet werden, für deren Durchführung mit dem Höllenfeuer gedroht wird.<sup>145</sup> Auch nach Abū Ṭalib al-Makkī (gest. 996), einem berühmten Hadithgelehrten und Mystiker, gelten Sünden als groß, wenn für sie eine Strafe ansteht.<sup>146</sup>

In Bezug auf große Sünden gibt es auch zahlreiche Hadithe. So zum Beispiel wird berichtet, dass der Prophet Muhammad, als er über die größten Sünden befragt wurde, folgendes sagte: *"(Es sind): Die Beigesellung Allahs (Schirk), das Ungütigsein gegen die Eltern, die Tötung eines Menschen und das falsche Zeugnis."*<sup>147</sup>

Der Prophetengefährte Ibn 'Abbās sagt zu großen und kleinen Sünden folgendes: *"Keine Sünde ist schwer, wenn um Vergebung gebeten wird, und keine Sünde ist leicht, wenn der Missetäter darin verharrt."*<sup>148</sup> Dieser Ausspruch besagt, dass jede Sünde, mag sie noch so schwer sein, vergeben werden kann, solange man darum bittet. Auf der anderen Seite wird eine noch so kleine Sünde zu einer großen Sünde, solange man in ihr verharrt. Aus diesem Grund wird angeraten, dass man sowohl leichte als auch schwere Sünden gänzlich versucht zu vermeiden.

Nach Ġazālī gibt es drei Grade, die für die Beurteilung von Sünden als Maßstab gelten. Diese sind:

1. Sünden die Gott betreffen. Diese wiegen am schwersten, denn sie richten sich gegen Gott und seine Offenbarung, wie zum Beispiel die Beigesellung Gottes oder der Unglauben. Diese Sünden verwehren den Eintritt ins Paradies und machen das Heil des Menschen damit direkt unmöglich.
2. Sünden, die den Menschen betreffen und sich gegen sein Leben richten, es vernichten, oder zumindest beeinträchtigen, wie zum Beispiel Mord, Totschlag und Gewaltanwendung.

<sup>140</sup> Ġazzālī, Abū-Ḥāmid Muḥammad Ibn-Muḥammad al/Gramlich, Richard (1984): Muḥammad al-Ġazzālīs Lehre von den Stufen zur Gottesliebe. Die Bücher 31 - 36 seines Hauptwerkes. [Stuttgart]: Steiner-Verlag-Wiesbaden-GmbH (= Freiburger Islamstudien; 10), A. 82.

<sup>141</sup> Ebd., A. 174.

<sup>142</sup> Ebd., A. 89.

<sup>143</sup> An-Nisā' 4/31.

<sup>144</sup> An-Naġm 53/32.

<sup>145</sup> Ġazzālī, Gramlich 1984 – Lehre von den Stufen zur Gottesliebe, A.99.

<sup>146</sup> Abū Ṭalib al-Makkī, Muḥammad Ibn-'Alī/Gramlich, Richard (1992): Die Nahrung der Herzen: Abū Ṭalib al-Makkīs Qūt al-qulūb. Stuttgart: Steiner (= Freiburger Islamstudien; 16,1), 32.74.

<sup>147</sup> Buḥārī, Abū-'Abdallāh Muḥammad Ibn-Ismā'īl al/Rassoul Abū-r-Riḍā' Muḥammad Ibn-Aḥmad Ibn (1998): Auszüge aus dem Ṣaḥīḥ al-Buḥāryy. 8., verb. und im Anh. erw. Aufl. Köln: Islamische Bibliothek, Nr. 2653; Vgl. auch Nr. 5977; Nr. 2766; Nr. 6001.

<sup>148</sup> *Khaṭī'a*: Artikel in: Wensinck 1976 – Handwörterbuch des Islam, S. 308.

3. Sünden, die sich gegen die Mittel, die zur Erhaltung des Lebens notwendig sind, richten, wie zum Beispiel Eigentumsdelikte, Raub oder Diebstahl.<sup>149</sup>

Man ist sich darüber einig, dass die aller schwerste Sünde die Beigesellung Gottes (Širk) ist, denn diese Sünde wird im Gegensatz zu allen anderen Sünden nicht vergeben: *"Siehe, Allah vergibt nicht, daß man Ihm Götter beigesellt, doch verzeiht Er im übrigen, wem er will. Wer Allah Götter beigesellt, hat eine gewaltige Sünde ersonnen."*<sup>150</sup>

Weiterhin haben diejenigen keine Vergebung zu erwarten, die im Unglauben (Kufr) sterben: *"Diejenigen, die ungläubig sind und von Allahs Weg abhalten und schließlich als Ungläubige sterben, ihnen verzeiht Allah nicht."*<sup>151</sup> Mit Unglauben ist die Ablehnung oder die Infragestellung der Glaubensgrundlagen des Islams gemeint. Wenn Gottes Existenz geleugnet oder angezweifelt wird, gilt das als Unglaube. Dasselbe gilt für die restlichen Glaubensgrundlagen, nämlich der Glaube an die Engel, die Propheten, die Offenbarungen, das Jenseits und an die Bestimmung (Qadar). Jegliche Infragestellung oder Leugnung dieser Grundlagen führt zum Unglauben. In diesem Fall und im Falle der Beigesellung nützt nicht einmal die Fürbitte (Šafā'ah) des Propheten Muhammad.<sup>152</sup> In allen anderen Fällen ist die Vergebung der Sünden grundsätzlich möglich. Als Voraussetzung dafür ist der Glaube<sup>153</sup> und das Befolgen der Sunna des Propheten: *"Sprich: ,Wenn ihr Allah liebt, dann folgt mir. Dann wird euch Allah lieben und euch eure Sünden verzeihen, denn Allah ist verzeihend und barmherzig!"*<sup>154</sup> Man kann somit festhalten, dass grundsätzlich derjenige der glaubt auf die Vergebung Gottes hoffen kann.

### 3.2. Konzeption der Vergebung im Islam

*"Oh Sohn Adams! Gewiss werde Ich dir vergeben, solange du Mich demütig darum bittest und (auf Vergebung) hoffst, was auch immer du getan haben magst. Oh Sohn Adams, sogar wenn deine Sünden bis zum Himmel reichen, und du Mich um Vergebung bittest, werde Ich dir vergeben. Oh Sohn Adams, wenn du zu Mir kämest mit einer Welt voller Sünden, und Mich träfest, ohne dass du mir etwas beigesellt hast, würde Ich dir gewiss in gleichem Maße Verzeihung entgegenbringen."*<sup>155</sup>

In dieser göttlichen Rede wird besagt, dass Gott die Vergebung für jede Sünde zusichert, solange man bereit ist umzukehren und Reue im Herzen empfindet. Jedoch wird hier das Prinzip der Hoffnung betont: *"solange du Mich demütig darum bittest und (auf Vergebung) hoffst"*. Aus islamischer Sicht soll sich das Leben eines Muslim zwischen Angst vor Gottes Strafe und der Hoffnung auf seine Vergebung abwickeln und im Rahmen dieser Spanne soll er sich an Gott wenden: *"Und stiftet auf Erden kein Verderben, nachdem in ihr Ordnung herrscht. Und ruft Ihn an in Furcht und Hoffnung. Siehe, Allahs Barmherzigkeit ist denen nahe, die Gutes tun."*<sup>156</sup>

Der Muslim soll sich somit nicht gewiss sein, dass seine Umkehr auf jeden Fall angenommen wird. Diese Haltung rührt daher, dass Gott im Gegensatz zum Menschen allwissend und allweise ist. Würde der Muslim davon ausgehen, dass Gott ihm aufgrund seiner Umkehr verzeihen muss, würde er etwas beschließen, was allein in Gottes Entscheidung und Macht steht. Gott ist jedoch frei von jeglicher fremden Bindung und nur er kann sich selbst zu etwas verpflichten.

<sup>149</sup> Gazzālī, Gramlich 1984 – Lehre von den Stufen zur Gottesliebe, A.102-105.

<sup>150</sup> An-Nisā' 4/48; Vgl. An-Nisā' 4/116.

<sup>151</sup> Muḥammad 47/34.

<sup>152</sup> At-Tauba 9/80; Al-Munāfiqūn 63/6.

<sup>153</sup> Al-Aḥqāf 46/31.

<sup>154</sup> Āli-'Imrān 3/31.

<sup>155</sup> Nawawī, Yaḥyā Ibn-Šaraf an/Krausen, Halima/Röhner, Manfred Kh (1999): Riyād-us-sālihīn. = (Gärten der Tugendhaften). München: SKD-Bavaria-Verl., Hadith 442.

<sup>156</sup> Al-A'rāf 7/56.

Auf das genauere Wesen der Umkehr und der Reue soll im nächsten Kapitel näher eingegangen werden, worauf anhand von Koranversen und Hadithen eine Umreißung des Vergebungsaktes Gottes und seiner Bedingungen folgen soll.

### 3.2.1. Umkehr und Reue

Im Koran und in den Überlieferungen des Propheten wird immer wieder bestätigt, dass Gott barmherzig und reich an Vergebung ist.<sup>157</sup> Die Vergebung aller Sünden ist grundsätzlich möglich, es sei denn es handelt sich um die Beigesellung Gottes oder dem Unglauben, denn diese Formen der Sünde sind nicht vergebbar.<sup>158</sup> Auf diese Weise gilt der Glaube an sich als eine absolute Vorbedingung für die Akzeptanz der Umkehr des Sündigen und dessen Vergebung durch Gott.<sup>159</sup> Ist diese Voraussetzung erfüllt, kann sich derjenige, der sich schwer vergangen und gesündigt hat durch die Umkehr die Vergebung seiner Sünden erlangen. Aus diesem Grund ruft der Koran zur Umkehr (Tauba) und Reue (Nadam) auf, denn sie gelten neben dem Glauben als eine weitere Voraussetzung für die Vergebung der Sünden.<sup>160</sup> Wer also um Vergebung bittet, wird sie erhalten, denn "[...] Siehe, Allah liebt die sich Bekehrenden und liebt die sich Reinigenden."<sup>161</sup> Desweiteren heißt es nach einem Prophetenspruch: *"Der Umkehrende ist Gottes Freund. Wer von der Sünde umkehrt, ist wie einer, der keine Sünde hat."*<sup>162</sup> In dieser Überlieferung wird ebenfalls betont, dass Reue und Umkehr zur Vergebung von Sünden führt.

Als der große Mystiker und Islamgelehrte Ḥasan al-Baṣrī (gest. 728) über die aufrichtige Umkehr befragt wurde, sagte er: *"Sie ist eine Reue im Herzen und eine Bitte um Vergebung mit der Zunge und ein Ablassen mit den Gliedern und eine Entschlossenheit, es nicht wieder zu tun."*<sup>163</sup>

Das heißt mit anderen Worten, dass eine Umkehr nur dann als aufrichtig gilt, wenn sie im Herzen gespürt wird und wenn der Reuende die Sünde wahrhaftig und ehrlich bekennt und damit sein Unrecht eingesteht und darüber hinaus entschlossen ist, die sündhafte Handlung nicht zu wiederholen.<sup>164</sup> Hier wird die Dreidimensionalität der Umkehr hervorgehoben, die sich auch bei Ḡazzālī findet, nämlich in der Erkenntnis, dem Zustand und der Handlung.<sup>165</sup> Auf diese drei Bedingungen der Umkehr soll hier näher eingegangen werden. Wichtig dabei zu beachten ist, dass die erste Bedingung zur zweiten führt und die zweite zur dritten.

Bedingungen der Umkehr<sup>166</sup> sind:

1. Erkenntnis: Damit ist das Bewusstsein in Bezug auf die Schuldhaftigkeit gemeint und das Wissen darum, dass die Sünde großen Schaden anrichten kann. Ohne Erkenntnis ist das Bewusstsein über die Sünde nicht existent und somit entbehrt die Umkehr ihren Grund. Erst wenn der Grund der Umkehr in Form der Erkenntnis Einkehr in das Bewusstsein findet, kann die Umkehr stattfinden. Wenn eine Sünde nicht als Sünde erkannt wird, kann keine Abwendung von dieser eintreten. Mit anderen Worten gesagt: Für denjenigen der Unrecht nicht als Unrecht erkennt, steht nicht zur Debatte von dieser Handlung umzukehren, denn für ihn ist nichts Negatives zu vermerken weshalb die Umkehr stattfinden soll. Somit bleibt die Erkenntnis eine notwendige Bedingung der Umkehr.
2. Zustand: Damit ist das Gefühl der inneren Unzufriedenheit gemeint. Der Sünder soll den Schmerz in seinem Herzen empfinden und über sein fehlerhaftes Tun bedauert sein. Es kann sein, dass die Sünde als Sünde erkannt wird und dennoch statt Reue die Freude der Sünde

<sup>157</sup> Vgl. Al-Baqara 2/173, 182, 192, 199, 218.

<sup>158</sup> An-Nisā' 4/48, 116.

<sup>159</sup> Tā Hā 20/73; Aš-Šu'arā' 26/51; Al-Aḥqāf 46/31.

<sup>160</sup> Aš-Šūrā 42/25; An-Nisā' 4/17.

<sup>161</sup> Al-Baqara 2/222.

<sup>162</sup> Zit. in: Abū Ṭalib al-Makkī, Gramlich 1992 – Die Nahrung der Herzen, 32.3.

<sup>163</sup> Zit. in: Ebd., 32.4.

<sup>164</sup> Zit. in: Ebd., 32.5.

<sup>165</sup> Ḡazzālī, Gramlich 1984 – Lehre von den Stufen zur Gottesliebe, A.5.

<sup>166</sup> Ebd., A.5-8.

empfunden wird und diese auch als Freude im Bewusstsein bleibt. Das würde Zufriedenheit zur Folge haben. Jedoch soll Unzufriedenheit und Schmerz der Sünde empfunden werden. Ist beispielsweise ein Ehebruch begangen, so soll nicht die Freude daran das dominierende Gefühl sein, sondern der Schmerz der Übertretung eines Gebotes. Dann erst ist der nächste Schritt auf dem Wege zur Umkehr vollzogen. Die innere Reue hat eine bittere Wahrnehmung des Geschehens zur Folge. Die "Süße" der Sünde sollte die Faktizität der Sünde nicht mehr überschatten, sondern sich als vergängliche Illusion bewahrheiten.

3. Handlung: Darunter versteht man den Vorsatz, der in der Absage in der Gegenwart und Zukunft und der Wiedergutmachung des Vergangenen besteht. Eine Reue ist keine Reue wenn sie nicht zeitlos ist, d.h. im Moment der Reue erkennbar wird, dass sie für immer gelten soll. Am Beispiel des Ehebruchs soll der Reuende Klarheit für sich geschaffen haben, dass auch in Zukunft der Ehebruch keine "gute Handlung" sein wird. Damit soll auch der Entschluss mit einhergehen, dass bei der nächsten Gelegenheit diese nicht angestrebt wird, sondern auf jeden Fall zu unterlassen ist. Erst mit diesem Entschluss und der zukünftigen Absicht wird schließlich die Umkehr vollzogen und der Reuende der göttlichen frohen Botschaft für die Umkehr gerecht.

Sünden Menschen gegenüber müssen in irgendeiner Weise wieder gutgemacht werden, damit sie als getilgt gelten. Es wird überliefert, dass ein Junge im Sterben lag und dieser hatte sich mit seiner Mutter verstritten und hatte ihr Unrecht getan. Im Sterbebett liegend war der Sohn sich seiner Schuld bewusst und war unruhig. Als der Prophet dies erfuhr, bat er die Mutter herbei und fragte sie, ob sie ihren Sohn vor dem Höllenfeuer bewahren möchte, indem sie ihm verzeiht. Sie bejahte die Frage des Propheten und vergab ihrem Sohn und ermöglichte damit ihrem Sohn das Paradies.<sup>167</sup> In dieser Geschichte wird deutlich, dass wenn es sich um Sünden handelt, die den Mitmenschen betreffen, diese nur zwischenmenschlich verziehen werden können. Anderenfalls hätte der Prophet es nicht für nötig erachtet um die Vergebung der Mutter zu bitten und dadurch die Schuld des Sohnes zu tilgen.

Obwohl nach einer Prophetenaussage Gott die Reue des Sünders bis zu seinem letzten Atemzug annimmt<sup>168</sup>, wird die Reue eines Sterbenden, der die Hoffnung auf das Leben verloren hat und sich in einem sündhaften Zustand oder im Unglauben befindet, nicht angenommen. Der Grund ist darin zu sehen, dass er die notwendigen Bedingungen der Reue nicht erfüllen kann. Der Koran erwähnt die Bedingung der Akzeptanz der Reue folgendermaßen: *"Vergebung haben bei Allah nur diejenigen zu erwarten, welche Übles in Unwissenheit taten und (recht) zeitig bereuten; diesen vergibt Allah; und Allah ist wissend und weise."*<sup>169</sup> Hier ist das "Böse" die Sünde und mit "beizeiten" noch zu Lebzeiten gemeint, in der die Lebenshoffnung nicht erloschen ist. Prinzipiell lässt sich daraus erschließen, dass eine zeitige Umkehr die Vergebung begünstigt. Spätere Umkehr erschwert sie und schließlich wenn sie während dem Ableben geschieht wird sie dann sogar unmöglich. Somit handelt es sich bei der letzteren Reue nicht um eine aufrichtige, sondern eher um eine strategische Reue. Strategisch deshalb, weil keine Möglichkeit mehr besteht dieser Reue Gewissheit zu verschaffen. Sie bleibt aus diesem Grund ohne Erfolg. Die sogenannte "Totenbetteue" findet auch im Koran ihre Erwähnung: *"Keine Vergebung haben aber jene zu gewärtigen, welche Übles taten bis, wenn der Tod sie ereilt, sie sprechen: ‚Siehe, jetzt bekehre ich mich!‘, und auch nicht jene, die als Ungläubige sterben. Für jene bereiten Wir schmerzliche Strafe."*<sup>170</sup>

### 3.2.2. Weitere Bedingungen der Vergebung

<sup>167</sup> Haytamī, Nūr ad-Dīn 'Alī bin Abū Bakr al (1967): Mağma' az-Zawā'id wa Manba' al-Fawā'id. Beyrut: Dār al-Kutūb al-'Ilmiyya (VII). S. 148.

<sup>168</sup> Nawawī, 1999 – Riyād-us-sālihīn, Hadīth 18.

<sup>169</sup> An-Nisā' 4/17.

<sup>170</sup> An-Nisā' 4/18.

Gemäß einem Ausspruch des Propheten heißt es, dass derjenige nicht auf die Vergebung seiner Sünden hoffen kann, der seine Sünden seinem Mitmenschen mitteilt und sie nicht für sich behält. Der Grund ist darin zu sehen, dass Gott nicht möchte, dass der Mensch vor anderen bloßgestellt wird. In diesem Zusammenhang wird von einem "Schutzschleier" Gottes gesprochen, den der Sündige nicht abwerfen soll. Der entsprechende Hadith dazu lautet:

*"Jeder in meiner Umma [Gemeinschaft] darf mit der Vergebung seiner Sünden rechnen, mit Ausnahme derjenigen, die ihre Sünden kund tun. Zum Kundtun gehört, daß der Mensch eine Tat in der Nacht begeht und beim Anbruch des Morgens - wo Allah ihm Verborgenheit gewährt hat - sagt: ‚Du Soundso, ich habe gestern abend soundso gemacht!‘ Er verbrachte doch die Nacht in der Verborgenheit, die ihm sein Herr gewährt hat und steht auf, indem er den Schutzschleier Allahs von sich abwirft."*<sup>171</sup>

Eine weitere Konsequenz, die aus dieser Überlieferung abgeleitet werden könnte ist die, dass der Muslim in der Regel keinen Vermittler zwischen ihm und Gott braucht, damit ihm seine Sünden vergeben werden können. Desweiteren soll man darauf achten, dass man nicht nach den Sünden anderer sucht<sup>172</sup> und ihn dadurch in Bedrängnis bringt. Vielmehr soll man dem Sünder dazu verhelfen, von der Barmherzigkeit Gottes Gebrauch zu machen. Dazu gibt es eine Anekdote aus dem Leben des Propheten, wo ein Gefährte zu ihm kommt und sagt: *"O Gesandter Allahs, ich habe gesündigt, so vollziehe die Strafe für mich!"* Der Prophet fragte aber nicht über seine Tat und da wurde die Gebetszeit fällig und sie gingen zusammen beten. Als das Gebet zu Ende war, kam der Gefährte wieder auf ihn zu und wiederholte sein Anliegen: *"O Gesandter Allahs, ich habe gesündigt, so vollziehe die Bestimmung des Buches Allahs für mich!"* Daraufhin sagte der Prophet zu ihm: *"Hast du nicht mit uns gebetet?"* Der Gefährte bejahte die Frage und der Prophet sagte: *"Allah hat dir doch deine Sünde vergeben."*<sup>173</sup>

In diesem Hadith wird deutlich, dass der Prophet absichtlich nicht nach der Sünde des Gefährten ausfragte und dem Sündigen sogar behilflich dabei war, dass ihm seine Sünde durch das Gebet vergeben wurde. Zur Bedeutung des Gebetes bei der Sündenvergebung soll später näher eingegangen werden. Durch das Verhalten des Propheten wurde vermieden, dass dem Sünder ein weltliches Strafmaß verhängt wurde und ihm dazu verholfen, dass er von der Barmherzigkeit Gottes Gebrauch machen kann. Wäre jedoch die Sünde öffentlich bekannt geworden, so hätte der Prophet der Gerechtigkeit willen nicht mehr die Möglichkeit gehabt von einer evtl. Strafe abzu-  
sehen.<sup>174</sup>

### 3.2.3. Vergebung durch gute Taten

Aus islamischer Sicht führen gute Taten stets zur Auslöschung begangener Sünden. Aus diesem Grund empfiehlt der Prophet, dass man nach dem Begehen einer sündhaften Tat eine gute Tat vollbringen soll, um damit die schlechte Tat auszulöschen: *"Fürchte Allah, wo immer du bist, und lasse der bösen Tat die gute Tat folgen, sie damit auszulöschen, und begegne den Menschen mit gutem Wesen."*<sup>175</sup> Eine gute Tat kann sogar darin gesehen werden, wenn sich zum Beispiel zwei Menschen die Hand geben. Der Prophet versichert, dass ihnen ihre Sünden vergeben werden, bevor sie noch auseinander gehen: *"Wenn sich zwei Muslime treffen und sich die Hand geben, werden ihnen ihre Sünden vergeben, bevor sie sich (von einander) trennen."*<sup>176</sup> Auch durch folgenden Koranvers wird untermauert, dass im Falle der Umkehr schlechte Taten gegen gute Taten eingetauscht werden: *"Außer denen, die bereuen und glauben und gute Werke tun; denn deren Böses wird Allah in Gutes umwandeln. Und Allah ist verzeihend und barmherzig."*<sup>177</sup>

<sup>171</sup> Buḥārī, Rassoul, 1998 – Auszüge, Nr. 6069.

<sup>172</sup> Vgl. Al-Ḥuḡurāt 49/12 "[...] sucht nicht nach den Fehlern anderer [...]".

<sup>173</sup> Buḥārī, Rassoul, 1998 – Auszüge, Nr. 6823.

<sup>174</sup> Ebd., Nr. 6823, vgl. Kommentar.

<sup>175</sup> Bubenheim 1993 – Ḥadīṭ für Schüler, Nr. 18.

<sup>176</sup> Nawawī, 1999 – Riyād-us-sālīhīn, Hadith 887.

<sup>177</sup> Al-Furqān 25/70.

Zu den guten Taten zählen vor allem die religiösen Pflichten (Farā'id), wie Beten, Fasten, Spenden usw. Durch die gewissenhafte Verrichtung dieser religiösen Pflichten werden vergangene Sünden vergeben.

Einer dieser religiösen Pflichten, die zur Vergebung von Sünden führt, ist die Gebetswaschung. Sie gilt als eine rituelle Reinigung, die als Vorbereitung zum Gebet vollzogen wird und dient als Symbol der inneren Reinheit und als Ausdruck der Hinwendung zu Gott. Dabei werden in der Regel in folgender Reihenfolge jeweils drei Mal die Hände, der Mund, die Nase, das Gesicht, die Arme und die Füße mit Wasser gewaschen bzw. ausgespült.

In einer Überlieferung heißt es hierzu: *"Wenn ein Muslim oder ein Gläubiger seine rituellen Waschungen vollzieht und sein Gesicht wäscht, spült das Wasser bis zum letzten Tropfen alle Sünden fort, die durch seine Augen begangen wurden; wenn er seine Hände wäscht, spült das Wasser die Sünden fort, die von seinen Händen begangen wurden; und wenn er seine Füße wäscht, wäscht das Wasser alle Sünden weg, zu denen seine Füße ihn gebracht haben, bis er daraus hervorgeht, gereinigt von allen seinen Sünden."*<sup>178</sup>

Wenn ein Gläubiger diese Waschung ausführt, werden ihm alle Sünden, die seine einzelnen Glieder vollzogen haben, vergeben. Alle Körperteile – Augen, Hände, Füße – die mit dem Wasser in Berührung kommen, werden gereinigt und von der begangenen Sünde befreit.

Im Islam besteht für alle mündige Muslime eine Gebetspflicht. Dieses Pflichtgebet (Ṣalāt ul-Fard) steht im Mittelpunkt der islamischen Frömmigkeit und wird fünfmal täglich durchgeführt: In der Morgendämmerung, zu Mittag, zu Nachmittag, in der Abenddämmerung und in der Nacht. Jedes Gebet besteht aus Einheiten (Rak'ah). Eine Einheit besteht wiederum aus dem "Stehen" (Qiyām), dem "Verbeugen" (Rukū') und dem "Niederwerfen" (Suğūd). Gesprochen wird das Gebet in der arabischen Sprache, wobei ein großer Teil aus dem Koran stammt.

In folgendem Hadith wird bzgl. des Gebetes folgendes ausgesagt:

*"Vermehre deine Niederwerfungen, denn jede Niederwerfung vor Allah wird deinen Rang um einen Grad erhöhen und eine deiner Sünden tilgen."*<sup>179</sup>

In diesem Hadith ist die Niederwerfung im rituellen Gebet gemeint. Somit wird hier eindeutig besagt, dass durch das Gebet Sünden vergeben werden und zudem der Rang des Gläubigen sich bei seinem Herrn erhöht. Jede einzelne Niederwerfung tilgt eine Sünde. In einem weiteren Hadith wird das Gebet mit einem Fluss verglichen, indem der Gläubige badet und sich dadurch von Schmutz befreit und sich reinigt.

*"Stellt euch vor, jemand von euch hätte vor seiner Haustür einen Fluß, in dem er fünfmal am Tage baden würde. Würde dann etwas von seinem Schmutz an ihm zurückbleiben? Die Leute antworteten: ,Nichts von seinem Schmutz würde an ihm zurückbleiben.' Der Prophet sagte: ,Genauso ist es mit den fünf Gebeten, durch die Allah die Sünden tilgt."*<sup>180</sup>

Der Schmutz soll hier als Sinnbild der Sünden des Menschen gelten. Somit wird auch hier wieder ausgesagt, dass das rituelle Gebet von Sünden befreit und sie tilgt und das fünfmal täglich. Im Zusammenhang des Gebetes wird auch erwähnt, dass die Engel unaufhörlich für den Gläubigen, während er sich im Gebet befindet, um Vergebung bitten: *"Die Engel bitten Allah um Vergebung für jeden von euch, solange er sich in seinem Gebetsplatz aufhält [...], indem sie sagen: ,O Allah, vergib ihm, o Allah erbarme Dich seiner."*<sup>181</sup>

Sowohl die rituelle Waschung als auch das Pflichtgebet sind Handlungen, die der Muslim täglich mehrmals durchführt. Auf diese Weise werden dem Gläubigen seine Sünden auch täglich mehrmals vergeben. Neben dem rituellen Gebet gibt es auch Bittgebete, die allein aus Worten bestehen. Der Prophet sprach folgendes Bittgebet für die Vergebung der Sünden:

*"Mein Herr, vergib mir meine Fehltritte und meine Unwissenheit, meine Überschreitungen in all meinen Angelegenheiten und auch das, was Du besser kennst als ich. O Allah, mein Gott, vergib*

<sup>178</sup> Nawawī, 1999 – Riyād-us-sâlihîn, Hadith 129.

<sup>179</sup> Ebd., Hadith 107.

<sup>180</sup> Buḥārī, Rassoul, 1998 – Auszüge, Nr. 0528.

<sup>181</sup> Ebd., Nr. 0445.

*mir meine Sünden und all meine (Mißetaten, die) ich vorsätzlich, unwissentlich und ernstlich beging und ich gebe zu, daß diese alle bei mir sind. O Allah mein Gott, vergib mir all meine (Mißetaten, die) ich einst beging und künftig begehen werde, und was ich von diesen heimlich und offenkundig tue. Du bist mit Deiner Gnade zuvorkommend und gewährst Aufschub für alles, und Du bist über alle Dinge Mächtig.*"<sup>182</sup>

In diesem Gebet wird deutlich, dass der Gläubige davon ausgeht, dass Gott besser über seine Fehler Bescheid weiß, als er selbst. Ausgehend von Gottes Allwissenheit bittet er sogar um Vergebung von Sünden, über die er kein Wissen hat, dass er sie begangen hat. Auch die Haltung, dass das Fehler-Begehen zum Wesen des Menschen gehört, wird hier deutlich, denn es wird nicht nur für ausgeführte Fehler um Verzeihung gebeten, sondern sogar um Fehlritte, die in der Zukunft liegen.

### 3.2.4. Vergebung bei Krankheit

Wie bereits oben erwähnt, stellt das gesamte Leben eine Prüfung für den Muslim dar. Eine Prüfung kann nur als Prüfung angesehen werden, wenn sie Schwierigkeiten beinhaltet und für den zu Prüfenden eine Herausforderung darstellt. Leid, Trauer und Krankheit sind natürliche und schwierige Ereignisse im Leben des Menschen. Sie stellen die Geduld des Menschen auf die Probe und lassen ihn wieder auf das Wesentliche des Lebens besinnen. Aus islamischer Sicht wird jedoch Krankheit und Leid nicht bloß als ein Übel angesehen, denn das noch so kleinste Übel, das dem Menschen trifft, ist als eine Sühne für seine Sünden zu bewerten. Folgender Hadith macht dies sehr deutlich, wo sogar ein kleiner Dornenstich als Sühne bezeichnet wird: *"Niemals wird der Muslim Anstrengung, Krankheit, Trübsal, Kummer, Übel oder Schaden erleiden, sogar wenn ihn nur ein Dorn sticht, ohne daß Allah ihm dies als Sühne für seine Sünden zurechnet."*<sup>183</sup> In einem weiteren Hadith wird ebenfalls von der Krankheit als Sühne gesprochen. Der Prophet beschreibt hier bildhaft die positiven Wirkungen eines Übels: *"Niemals wird ein Muslim von einem Übel getroffen sein, ohne daß Allah von ihm seine Sünden so abfallen läßt, wie die Blätter von den Bäumen abfallen."*<sup>184</sup> So wie Blätter von einem Baum abfallen, werden auch die Sünden von dem Sünder getilgt, wenn ihn ein Übel trifft.

### 3.2.5. Vergebung durch Fürsprache

Für den Sünder, der zu Lebzeiten keine Buße tun konnte, besteht die Möglichkeit einer Fürsprache (Šafā'ah) im Jenseits durch den Propheten Muhammad<sup>185</sup>, denn ihm wird das Recht zugestanden, fürbittend für die Muslime einzutreten, um ihnen damit den Weg ins Paradies zu ebnen.<sup>186</sup> Die Möglichkeit Fürsprache bei Gott einzulegen wird neben dem Propheten auch denjenigen gewährt, die eine hohe Stellung bei Gott haben. Denn sofern Gott will, kann er jemandem die Möglichkeit der Fürsprache einräumen.<sup>187</sup> Auch Engel treten fürbittend für die Menschen ein und besonders am Tage des Gerichts werden sie mit der Erlaubnis Gottes Fürsprache für die Menschen halten. Die Engel werden sich an Gott wenden und um die Vergebung der Menschen bitten: *"[...] O unser Herr! Du umfaßt alle Dinge in Barmherzigkeit und Wissen. So vergib denen, die sich bekehren und Deinem Pfad folgen; und bewahre sie vor der Strafe der Hölle."*<sup>188</sup>

<sup>182</sup> Ebd., Nr. 6398.

<sup>183</sup> Ebd., Nr. 5641.

<sup>184</sup> Ebd., Nr. 5647.

<sup>185</sup> Gemäß einem Hadith besagt der Prophet selbst, dass ihm im Gegensatz zu den anderen Propheten die Besonderheit Eigen ist, dass er am Jüngsten Tag Fürsprache halten wird für die Gläubigen: *"[...] Und mir wurde die Fürsprache (am Jüngsten Tag) gegeben."*; in: Buḥārī, Rassoul, 1998 – Auszüge, Nr. 0438; vgl. auch den etwas längeren Hadith mit der Nr. 3340.

<sup>186</sup> Hagemann, Ludwig: *Eschatologie*: Artikel in: Islam-Lexikon 1991.

<sup>187</sup> Vgl.: Tā Hā 20/109; Maryam 19/87; Az-Zuḥruf 43/86; Yūnus 10/3; Saba' 34/23; Al-Baqara 2/255.

<sup>188</sup> Gāfir 40/7; Vgl. auch: Aš-Šūrā 42/5; An-Nağm 53/26; Al-Anbiyā' 21/28.

Die Fürsprache des Propheten, der Engel und der Gott Nahestehenden gilt den Sündern, die ihre Schuld im irdischen Leben nicht durch gute Taten tilgen konnten und dadurch in eine schwierige und unangenehme Lage im Jenseits geraten. Durch die Fürsprache kann somit der Gläubige über den Tod hinaus die Aussicht auf Vergebung halten.

### 3.3. Zusammenfassung und seelsorgerliche Konsequenzen im Islam

Im Islam kann ebenfalls der Sünder als ein in Sorge und Not stehender Mensch betrachtet werden, der im Zustand der Schuldhaftigkeit gegenüber Gott verweilt und in diesem Sinne nicht mit Gott ist und deswegen von Gott getrennt ist. Dieses Getrennt-Sein kann nur durch die Vergebung Gottes aufgehoben werden. Also durch ein Zugehen Gottes auf seinen Diener. Durch die Prüfungssituation des Menschen ist er in dieser Beziehung derjenige der den Willen zum Guten oder zum Bösen zu äußern hat. Durch die Sünde findet eine Äußerung zum Bösen statt. Demgegenüber kann eine Äußerung zum Guten den Ausgleich bringen. Das kann die innere und äußere Umkehr bewirken, die zugleich ein Zugehen auf Gott bedeutet, um die Aufhebung dieser Trennung zu erzielen und damit eine erneute bzw. geläuterte Beziehung zu Gott zu ermöglichen. Ausgehend von dem Prüfungscharakter dieser Welt ist der Muslim stets darum bemüht gottgefällige Handlungen zu vollziehen und die Taten, die im Bereich des Verbotenen fallen, zu unterlassen. Der Absicht kommt bei der Bewertung der einzelnen Handlungen eine entscheidende Rolle zu. Auch bei der Umkehr ist diese Absicht vergebungsrelevant. Die Umkehr hat gottbezogenen Charakter und kann nicht eigennützig erfolgen, um beispielsweise das eigene Gewissen zu beruhigen oder Genugtuung zu erlangen. Wie jede Handlung des Muslims soll sie Gottgefälligkeit anzielen.

Wenn nun ein Gläubiger sündigt, bedarf es keiner Institution oder eines Geistlichen, der ihn von seiner Schuld freispricht. Der Sünder wendet sich unmittelbar an Gott und bittet ihn um Verzeihung. Ist seine Reue und Umkehr aufrichtig, so kann er sich der Vergebung Gottes gewiss sein. Aber nicht nur das aktive Bitten um Verzeihung, sondern auch das vollziehen guter Taten tilgt Sünden, ohne dass der Muslim dabei explizit um Vergebung bittet. Somit ist das Vollbringen guter Taten und der religiösen Pflichten allein schon als Sühne anzusehen. So kann sich der Muslim nach jeder gottgefälligen Handlung der Vergebung seiner Sünden erfreuen. Konnte er jedoch zu Lebzeiten keine Buße für seine Sünden tun, werden der Prophet, die Engel und Gott Nahestehende für ihn Fürsprache halten und Gott um seine Vergebung bitten. Der Sünder kann damit über seinen Tod hinaus Aussicht auf Vergebung halten.

Ist sich jedoch der sündige Muslim über seine Lage unsicher und weiß nicht, wie er Sühne für seine Schuld leisten soll, hat er die Möglichkeit sachkundige Beratung bei einem Imam oder einem Mufti einzuholen. Der Koran ruft selbst dazu auf im Falle der Unsicherheit bzw. Unwissenheit sich durch Fachkundige beraten zu lassen.<sup>189</sup> Die Antwort die der Theologe auf die Frage des Gläubigen gibt, wird *Fatwā* genannt und stellt eine beratende Meinung zu einer theologischen Angelegenheit dar. Diese *Fatwā* ist für den Gläubigen wegweisend aber nicht bindend. Falls der Muslim mit dem Ergebnis nicht einverstanden sein sollte, ist er nicht daran gebunden, den vorgeschlagenen Weg des Geistlichen zu gehen. Diese Praxis der Meinungseinholung durch einen Geistlichen ist sehr gängig unter den Muslimen und entspricht einer praktischen Seelsorge im modernen Sinne. Denn dieser Rat erfolgt meist als beratendes Gespräch, das die moderne Pastoralpsychologie in den letzten 30 Jahren als die modernste Form der Seelsorge herausgearbeitet hat.<sup>190</sup>

Weil im Islam Gott sich die Barmherzigkeit selbst vorgeschrieben hat und diese seinem Zorn gegenüber den Sündern und ihren Sünden überwiegt, ist dies eine frohe Botschaft, die den Sün-

<sup>189</sup> An-Nahl 16/43.

<sup>190</sup> Vgl.: Santer, Hellmut (2003): *Persönlichkeit und Gottesbild. Religionspsychologische Impulse für eine Praktische Theologie*. Vollst. zugl.: Wien, Univ., Diss., 2002. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht, S.129.

der aus seiner Verzweiflung hilft und ihm Hoffnung schenkt. Eine Hoffnung, die er gerade dann braucht wenn er seinen Fehler erkennt und die Umkehr anstrebt. Gerade im Moment des Erkennens des eigenen Fehltritts besteht eben auch die Gefahr des Rückfalls in weitere Sünden. Die fatalen Folgen des Fehltritts können vor dem geistigen Auge in Vorschein treten und der Sünder stuft den irreparablen Schaden, der die Sünde ausmacht, als unüberwindbar groß ein und zweifelt an der Gnade Gottes. Das Wissen, dass seine Barmherzigkeit immer seinen Zorn übersteigt, kann diesen Zweifel beheben und eine Seelsorge für den Sünder sein.

#### IV. SCHULD UND VERGEBUNG IM CHRISTENTUM UND ISLAM – EIN VERGLEICH

Sowohl im Christentum, als auch im Islam sind Schuld und Vergebung aufs engste mit dem Glauben an Gott und dem Gehorsam ihm gegenüber und seinem Willen verknüpft. Der Glaube ist somit für beide Religionen als eine absolute Voraussetzung für die Vergebung der Sünden anzusehen und als größte Sünde gelten die Beigesellung bzw. der Götzendienst und der Abfall vom Glauben. Diese führen in beiden Religionen dazu, dass das ewige Glück im Paradies dem Menschen verwehrt bleibt.

Die heiligen Schriften beider Religionen berichten vom Fall Adams. In beiden Fällen übertreten die Stammeltern der Menschheit durch die Einflüsterung des Teufels das Gebot Gottes und essen von den Früchten des verbotenen Baumes, worauf sie aus dem Paradies vertrieben werden.

Im Katholizismus verliert Adam seine Heiligkeit und die Gnade Gottes und zieht seinen Zorn auf sich. Adam stürzt durch seine Sünde nicht nur selbst, sondern mit ihm die gesamte Menschheit, denn nach der katholischen Lehre, wird seine Schuld von Generation zu Generation weiter vererbt, wobei es sich dabei um keine persönliche Schuld handelt. Als weitere Folgen gelten die Anwesenheit von Leid, Tod und Konkupiszenz.

Im Islam nimmt Gott die Reue Adams an und verzeiht ihm. Die Schuld wird nicht weiter vererbt und der Mensch wird auch nicht der Gnade Gottes verlustig. Tod und Leid im Leben des Menschen werden in der islamischen Theologie nicht als Strafe für Adams Schuld bewertet, denn im Islam wird das Leben primär nicht als eine Zeitspanne angesehen, die durch den Tod begrenzt wird, sondern als eine Prüfung, in der sich der Muslim beweisen muss. Jeder Mensch ist selbst für sein Verschulden verantwortlich und muss sich durch das Vollbringen guter Taten aus seiner selbstverantworteten Schuldhaftigkeit befreien. Er lehnt die Vererbung der Schuld Adams auf seine Nachkommen ab. In der islamischen Theologie bedarf der Mensch keines Erlösers, der ihn durch einen Opfertod aus dem "Unheilszustand" befreit und ihn wieder mit Gott versöhnt.

Der Begriff der Sünde definiert sich in beiden Religionen als Ungehorsam und Widerstand gegen Gott und als Zustand des Fern-Sein von ihm. Außerdem gibt es bei der Klassifizierung der Sünden erhebliche Parallelen. Eine Unterteilung der Sünde in schwere und nicht schwere Sünden ist beiden Religionen bekannt und Unglaube und Beigesellung Gottes gelten als besonders schwere bzw. große Sünden und sind heilshindernd und brechen den Bund mit Gott. Eine weitere Parallele besteht darin, dass besonders dann Sünden als gravierend zu bewerten sind, wenn sie mit vollem Bewusstsein und mit Absicht begangen werden.

Für den Katholizismus stellen die Sakramente ein Ort der Gott-Mensch-Begegnung dar, in der die Gnadenwirkung Gottes sich entfaltet. Durch die Sakramente wirkt Jesus in das Leben des Gläubigen ein und die Kirche als Bevollmächtigte befreit den Sünder aus seiner Schuld. Damit sind die Sakramente heilsnotwendig und mit der Unterstützung des Priesters kann der Sünder sakramental die Vergebung erlangen.

Der durch die Ursünde verursachte Mangel an der Heiligkeit wird im katholischen Christentum durch die Taufe behoben und der Mensch für die Gnade Gottes wieder zugänglich gemacht. Die Taufe behebt jedoch nur die Erbschuld. Die zeitlichen Folgen der Sünde (Leid, Tod, Konkupiszenz) bleiben erhalten.

Die Taufe oder ein vergleichbares Ritual ist in der islamischen Theologie nicht vorgesehen, denn der Mensch wurde der Gnade Gottes durch Adams Sünde nicht verlustig. Aus islamischer Sicht wird der Mensch rein und schuldfrei geboren. Desweiteren werden die Anwesenheit von Tod,

Leid und Krankheit nicht als Folge der Ursünde angesehen, sondern existieren zwecks der Prüfung des Menschen.

Die Bedingungen der Umkehr und damit der vollkommenen Nachlassung der Schuld weisen im Katholizismus und im Islam erhebliche Parallelen auf.

Im Katholizismus lässt sich folgende Reihenfolge der Umkehr festhalten: Reue, Beichte und Genugtuung. Die Reue besteht in der inneren Abkehr, der Trauer und dem Schmerz im Herzen und dem Vorsatz, die Sünde nicht zu wiederholen und sie wird als Liebesreue oder Furchtreue unterschieden. Die Beichte ist das Bekennen der Schuld vor dem Priester und die Genugtuung ist das Wiedergutmachen des verursachten Schadens durch Bußwerke. Die Beichte tilgt die Sündenschuld, jedoch nicht die Sündenstrafe. Aus diesem Grund bedarf es des Ablasses, um die Sündenstrafen zu beheben.

Der Islam kennt ebenfalls drei Bedingungen der Umkehr: Erkenntnis, Zustand und Handlung. Man soll seine Schuld erkennen und anerkennen und aufgrund dieser Erkenntnis den Schmerz im Herzen spüren und die Tat bereuen und zuletzt durch eine Handlung die verursachte Schuld wiedergutmachen. Das Bekennen der eigenen Schuld vor einem Geistlichen ist für die Vergebung nicht notwendig und darüber hinaus wird das Preisgeben der eigenen Sünden nicht angeraten, wodurch sich die Frage nach einer Beichte erübrigt. Die Freisprechung von der Sünde durch ein religiöses Organ gibt es im Islam nicht. Vielmehr ist der Mensch fähig allein durch die Vollbringung guter Taten und ohne fremdes Zutun die Seligkeit zu erlangen. Eine Unterscheidung zwischen Sündenschuld und Sündenstrafe wird in der islamischen Theologie nicht vorgenommen. Die Sündenstrafe gilt als getilgt, wenn die Schuld getilgt wurde.

Im Katholizismus geht die Versöhnung mit Gott mit der Versöhnung der Kirche einher und lässt sich nicht voneinander trennen. Durch die Sakramente kann der Gläubige bereits im Diesseits symbolhaft und verlässlich die Lossprechung von seiner Schuld erfahren.

Im Islam soll die Sünde in der Regel nicht preisgegeben werden, da die Haltung vorherrscht, dass es sich bei der Sünde um eine Angelegenheit zwischen Mensch und Gott handelt. Durch das vollziehen guter Taten werden die Sünden gelöscht und durch die Fürsprache des Propheten, der Engel und Gott-Nahestehenden kann über den Tod hinaus die Schuld des Sünders getilgt werden.

## V. RESÜMEE

Das Verhältnis zwischen Gott und Mensch wird sowohl im katholischen Christentum als auch im Islam durch das fehlerhafte Verhalten des Menschen beeinträchtigt und verletzt. Basierend auf das jeweilige Schuldverständnis wurde in beiden Religionen der Weg der (Wieder-) Versöhnung mit Gott theologisch aufbereitet und dargestellt. Diese Theologien führen auf ihre jeweils eigene Art wieder zu Gott und ermöglichen seine Freundschaft, was für den sündhaften Gläubigen Hoffnung und Zuversicht beinhaltet und seine existentielle Sorge um seine Seele nimmt. Auf diese Weise bietet der jeweilige Glaube sowohl dem Katholiken als auch dem Muslim seelsorgerlichen Halt und Trost und lässt ihn auf ein glückliches Ende hoffen.

## VI. LITERATURVERZEICHNIS

1. Abū Ṭalib al-Makkī, Muḥammad Ibn-‘Alī/Gramlich, Richard (1992): Die Nahrung der Herzen. : Abū Ṭalib al-Makkīs Qūt al-qulūb. Stuttgart: Steiner (= Freiburger Islamstudien; 16,1).
2. Adil, Amina (1999): Gaben des Lichts. Die wundersamen Geschichten der Gesandten Gottes. Shukrullah, Radhia (Hg.). Kandern im Schwarzwald: Gorski und Spohr.
3. Altaner, Berthold (1966): Patrologie. Leben, Schriften und Lehre der Kirchenväter. 7., völlig Neubearb. Aufl. Stuiber, Alfred (Hg.). Freiburg u.a.: Herder.
4. Arx, Walter von (1976): Das Sakrament der Krankensalbung. Mödling bei Wien: Kanisius-Verlag; Verlag Sankt Gabriel (= Feiern des Glaubens; 3).

5. Balz, Horst/Müller, Gerhard/Krause, Gerhard (Hg.) (2001): Theologische Realenzyklopädie. Berlin u.a.: de Gruyter.
6. Bauer, Hans (1916): Islamische Ethik. Nach den Originalquellen übersetzt und erläutert. Halle a.S.: Niemeyer.
7. Beck, Eleonore (Hg.) (1980): Die Heilige Schrift. Einheitsübersetzung. Stuttgart: Verl. Kath. Bibelwerk.
8. Benedictus (1965): Dogmatische Konstitution über die Kirche. Authentischer lateinischer Text deutsche Übersetzung. 1./2. Aufl... Concilium Vaticanum (Hg.). Münster: Aschendorff.
9. Berlin-Brandenburgische Akademie der Wissenschaften (Hg.) (2008): Das digitale Wörterbuch der deutschen Sprache des 20. Jahrhunderts. DWDS. Berlin: Berlin-Brandenburgische Akad. der Wiss.
10. Brinktrine, Johannes (1961): Die Lehre von den heiligen Sakramenten der katholischen Kirche. Paderborn: Schöningh.
11. Bubenheim, Abdullah Frank (1993): Ḥadīṭ für Schüler. An-Nawawyy's Vierzig Ḥadīṭe mit Kommentar. Köln.
12. Buchberger, Michael/Kasper, Walter: Lexikon für Theologie und Kirche. 3., völlig neu bearb. Aufl. / [hrsg. von Walter Kasper mit ...]. Freiburg [u.a.]: Herder.
13. Buḥārī, Abū-‘Abdallāh Muḥammad Ibn-Ismā‘īl al/Rassoul Abū-r-Riḍā’ Muḥammad Ibn-Aḥmad Ibn (1998): Auszüge aus dem Ṣaḥīḥ al-Buḥārīy. 8., verb. und im Anh. erw. Aufl... Köln: Islamische Bibliothek.
14. Buḥārī, Muḥammad Ibn-Ismā‘īl al (2002): Ṣaḥīḥ al-Buḥārī. Nachrichten von Taten und Aussprüchen des Propheten Muhammad / ausgew., aus dem Arab. übers. und hrsg. von Dieter Ferchl. Ferchl, Dieter (Hg.). Stuttgart: Reclam.
15. Deutsche Bischofskonferenz (1985): Katholischer Erwachsenen-Katechismus. Kevelaer: Herder; Verl.-Gruppe Engagement.
16. Didier, Jean-Ch/Steidle, Irene (1962): Im Angesicht des Todes. (Letzte Ölung). Aschaffenburg: Pattloch (= Der Christ in der Weltreihe 7, Die Zeichen des Heils; 8).
17. Die Bedeutung des Korans (1996): Mašrū‘ tarḡamat ma‘āni 'l-Qur‘ān al-karīm ila 'l-luḡa al-almānīya. München: SKD Bavaria Verl. & Handel.
18. Dorn, Anton Magnus (1976): Schuld - was ist das? Versuch eines Überblicks ; das Phänomen Schuld in Literatur, Psychologie, Verhaltensforschung, Jurisprudenz, Philosophie und Theologie. Donauwörth: Auer.
19. Egli, Jodocus (1832): Das heilige, allgültige und allgemeine Concilium von Trient, das ist: dessen Beschlüsse und heil. Canones nebst den betreffenden päpstlichen Bullen. 2., genau durchges., verb. und verm. Aufl... Luzern: Meyer.
20. Evans, Charles Johannes (1939): Die Idee der Sünde im Koran. Tübingen: Gulde.
21. Fischer, Georg/Backhaus, Knut (2000): Sühne und Versöhnung. [Perspektiven des Alten und Neuen Testaments] / Georg Fischer; Knut Backhaus. Würzburg: Echter Verl.
22. Ganoczy, Alexandre (1984): Einführung in die katholische Sakramentenlehre. 2. Aufl... Darmstadt: Wiss. Buchges.
23. Gardet, Louis (1968): Islam. Köln: Bachem.
24. Gatterer, Michael (Hg.) (1933): Über das Hl. Sakrament der Busse. 2. Aufl. Innsbruck: Rauch.
25. Gatterer, Michael (Hg.) (1935): Der Ablass und die Seelsorge. Innsbruck: Rauch.
26. Ġazzālī, Abū-Ḥāmid Muḥammad Ibn-Muḥammad al/Gramlich, Richard (1984): Muḥammad al-Ġazzālīs Lehre von den Stufen zur Gottesliebe. Die Bücher 31 - 36 seines Hauptwerkes. [Stuttgart]: Steiner-Verlag-Wiesbaden-GmbH (= Freiburger Islamstudien; 10).
27. Gestrich, Christof (1996): Die Wiederkehr des Glanzes in der Welt. Die christliche Lehre von der Sünde und ihrer Vergebung in gegenwärtiger Verantwortung. 2., verb. Aufl. Tübingen: Mohr.
28. Gestrich, Christof (2003): Peccatum - Studien zur Sündenlehre. Tübingen: Mohr.
29. Gühr, Nikolaus (1902): Die heiligen Sakramente der katholischen Kirche. 2. verb. Aufl. Freiburg im Breisgau: Herder (= Theologische BibliothekSerie 2).

30. Goetschi, René (1976): Der Mensch und seine Schuld. Das Schuldverständnis der Psychotherapie in seiner Bedeutung für Theologie und Seelsorge. Zürich u.a.: Benzinger.
31. Gross, Jules (1960): Entstehungsgeschichte des Erbsündendogmas. Von der Bibel bis Augustinus. München [u.a.]: Reinhardt (Bd. 1).
32. Gross, Julius (1972): Entwicklungsgeschichte des Erbsündendogmas. seit der Reformation. München: Reinhardt (= Geschichte des Erbsündendogmas; Bd. 4).
33. Gründel, Johannes (1985): Schuld und Versöhnung. 1. Aufl. Mainz: Matthias-Grünwald-Verlag (= Topos-Taschenbücher; 129).
34. Hagemann, Ludwig (1982): Moralische Normen und ihre Grundlegung im Islam. Soest (= Islam heute; 2).
35. Haytamī, Nūr ad-Dīn 'Alī bin Abū Bakr al (1967): Mağma ' az-Zawā'id wa Manba' al-Fawā'id. Beyrut: Dār al-Kutūb al-'Ilmiyya (VII).
36. Heim, Manfred (2008): Von Ablass bis Zölibat. Kleines Lexikon der Kirchengeschichte. Orig.-Ausg. München: Beck (= Beck'sche Reihe; 1857).
37. Hofmann, Murad Wilfried/Henning, Max (2005): Der Koran. Das heilige Buch des Islam. Kreuzlingen: Diederichs [u.a.].
38. Imam Zakiyud-Din Abdul-azhim Al-Mundhiry (2005): Inspiring & Disheartening. English Translation of At-Tarhib Wat-Tarhib. Makkah: Umm Al-Qura.
39. Johannes Paul (1985): Über Versöhnung und Buße. Das apostolische Schreiben "Reconciliatio et paenitentia" vom 2. Dezember 1984. 1. Aufl. Leutesdorf: Johannes-Verl. (= Aktuelle Schriften).
40. Johannes Paulus/Aymans, Winfried (Hg.) (1983): Codex des kanonischen Rechtes. Lateinisch-deutsche Ausgabe = Codex iuris canonici. Kevelaer: Butzon & Bercker.
41. Katechismus der Katholischen Kirche (1993). München u.a.: Oldenbourg [u.a.].
42. Katechismus der Katholischen Kirche (2005). Kompendium. München: Pattloch [u.a.].
43. Katholische Bibelanstalt (1980): Einheitsübersetzung der Heiligen Schrift. Stuttgart.
44. Khoury, Adel T./Hagemann, Ludwig/Heine, Peter (1991): Islam-Lexikon. : Geschichte - Ideen - Gestalten. Orig.-Ausg. Freiburg i. Br.: Herder.
45. Khoury, Adel Theodor (Hg.) (1987): Lexikon religiöser Grundbegriffe. Judentum Christentum Islam. Graz [u.a.]: Verl. Styria.
46. Khoury, Adel Theodor/Heine, Peter (1996): Im Garten Allahs. Der Islam. Freiburg: Herder (= Kleine Bibliothek der Religionen; 6).
47. Knop, Julia (2007): Sünde - Freiheit - Endlichkeit. Christliche Sündentheologie im theologischen Diskurs der Gegenwart / Julia Knop. Zugl.: Bonn, Univ., Diss., 2005/06. Regensburg: Pustet.
48. Krenzer, Stephan (ca 1975): Der biblische Bericht von Schöpfung und Sündenfall. Frankfurt, Main: [Kath. Glaubensinformation].
49. Kvam, Kristen E./Scheuring, Linda S./Ziegler, Valarie H. (1999): Eve and Adam. Jewish, Christian, and Muslim readings on Genesis and gender. Bloomington: Indiana University Press.
50. Lang, Bernhard (2003): Himmel und Hölle. Jenseitsglaube von der Antike bis heute. Orig.-Ausg. München: Beck (= Beck'sche Reihe; 2303 : C. H. Beck Wissen).
51. McAuliffe, Jane Dammen (2006): Si - Z. Leiden: Brill (= Encyclopaedia of the Qur'ān; Vol. 5).
52. Mensen, Bernhard (Hg.) (1986): Schuld und Versöhnung in verschiedenen Religionen. Nettetal: Steyler Verl.
53. Muslim, ibn al-Ḥajjāj al-Qushayrī/Ṣiddīqūī Abdul Hamid (1975): Ṣaḥīḥ Muslim. Being traditions of the sayings and doings of the prophet Muḥammad as narrated by his companions and compiled under the title al-Jāmi' -uṣ-ṣaḥīḥ. Lahore: Sh. Muhammad Ashraf.
54. Nawawī, Yaḥyā Ibn-Ṣaraf an/Krausen, Halima/Röhner, Manfred Kh (1999): Riyād-us-sālihīn. (= Gärten der Tugendhaften). München: SKD-Bavaria-Verl.
55. Paulus (1968): Das Credo des Gottesvolkes. Gesprochen zum Abschluß des Glaubensjahres am 30. Juni 1968 ; mit eigenem Kommentar des Heiligen Vaters. 3. Aufl. Leutesdorf am Rhein: Johannes-Verl.
56. Rahner, Karl (2005): Mensch und Sünde. Schriften zur Geschichte und Theologie der Buße. Sattler, Dorothea (Hg.). Freiburg u.a.: Herder.

57. Reidegeld, Ahmad A. (2005): Handbuch Islam. Die Glaubens- und Rechtslehre der Muslime / Ahmad A. Reidegeld. [Hrsg. von Hasan Özdogan]. Kandern im Schwarzwald: Spohr.
58. Riedel, Siegfried (Hg.) (1987): Sünde und Versöhnung in Koran und Bibel. Herausforderung zum Gespräch. Erlangen: Verlag der Ev.-Luth. Mission (= Erlanger Taschenbücher; 82).
59. Rolf, Sibylle (2003): Vom Sinn zum Trost. Überlegungen zur Seelsorge im Horizont einer relationalen Ontologie. Münster: Lit (= Heidelberger Studien zur praktischen Theologie; 6).
60. Santer, Hellmut (2003): Persönlichkeit und Gottesbild. Religionspsychologische Impulse für eine Praktische Theologie. Vollst. zugl.: Wien, Univ., Diss., 2002. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht.
61. Scharfenberg, Joachim (1991): Seelsorge als Gespräch. Zur Theorie und Praxis der seelsorgerlichen Gesprächsführung. 5. Aufl. Göttingen: Vandenhoeck und Ruprecht.
62. Scheiber, Karin (2006): Vergebung. Eine systematisch-theologische Untersuchung. Tübingen: Mohr Siebeck (= Religion in philosophy and theology; 21).
63. Schmid, Rudolf/Ruckstuhl, Eugen/Vorgrimler, Herbert (Hg.) (1969): Unheilslast und Erbschuld der Menschheit. Das Problem der Erbsünde. Luzern u.a.: Rex-Verl.
64. Schoonenberg, Piet (1966): Theologie der Sünde. Ein theologischer Versuch. Einsiedeln u.a.: Benziger.
65. Snoeck, Andreas (1958): Beichte und Psychoanalyse. Frankfurt am Main: Knecht.
66. Stieglecker, Hermann (1962): Die Glaubenslehren des Islam. Paderborn [u.a.]: Schöningh.
67. Szyma'nski, Marek (2005): Die heilende Dimension des Sakramentes der Versöhnung. Zum Verständnis und zur Pastoral des Bußsakramentes. Frankfurt am Main u.a.: Lang (= Pastoralpsychologie und Spiritualität; 9).
68. Thomas (2004): Die Sünde. I-II, 71-89. Wien: Verlag Styria (= Die deutsche Thomas-Ausgabe; vollständige, ungekürzte deutsch-lateinische Ausgabe der Summa theologica / Thomas ; 12).
69. Wensinck, Arent J. (1976): Handwörterbuch des Islam. Leiden: Brill.
70. Werbick, Jürgen (1985): Schulderfahrung und Bußsakrament. Mainz: Matthias-Grünwald-Verl.
71. Wiedenhofer, Siegfried (Hg.) (1999): Erbsünde - was ist das? Regensburg: Pustet.
72. Zulehner, Paul M. (1979): Umkehr: Prinzip und Verwirklichung. Am Beispiel Beichte. 1. Aufl. Frankfurt am Main: Knecht.
73. Zulehner, Paul Michael (1982): Heirat, Geburt, Tod. Eine Pastoral zu den Lebenswenden. 4. Aufl. Freiburg: Herder.